

GRENZGÄNGER

IN DER REGIO BODENSEE 2009

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	2
Grenzgänger im Gebiet von EURES Bodensee	3
Grenzgänger im deutschen Gebiet von EURES Bodensee	4
Grenzgänger im schweizerischen Gebiet von EURES Bodensee	8
Grenzgänger im liechtensteinischen Gebiet von EURES-Bodensee.	12
Motive und Hindernisse potenzieller Grenzgänger	15
Impressum.....	29

Einleitung

Die Situation auf den Arbeitsmärkten hat sich im vergangenen Jahr in der gesamten Bodenseeregion deutlich verschärft. Die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen ist drastisch gestiegen, die gemeldeten offenen Stellen erheblich zurückgegangen. Trotz dieser schwierigen Entwicklungen ist die Zahl der Grenzpendler im Jahr 2009 - soweit die Daten schon vorliegen - weiter gestiegen, wenn auch in geringerem Umfang als in den Vorjahren. Die Resonanz der zurückliegenden von EURES Bodensee durchgeführten Grenzgängerinfotage zeigt, dass das Interesse Arbeitssuchender an den Arbeitsmärkten jenseits der nationalen Grenzen weiter steigt.

Wir präsentieren in diesem Bericht die jeweils **aktuellsten vorliegenden statistischen Daten** über Grenzpendler im Gebiet von EURES Bodensee: Neben einer kurzen zusammenfassenden Einführung sind das Daten zu Einpendlern in die deutsche Teilregion von EURES Bodensee zum Stichtag 30.6.2009 (vgl. Seite 4 bis 7), in die schweizerische Teilregion im vierten Quartal 2009 (vgl. Seite 8 bis 11) sowie zu Ein- und Auspendlern im Fürstentum Liechtenstein zum Stichtag 31.12.2008 (vgl. Seite 12 bis 14). Aktuelle Daten zu Einpendlern nach Vorarlberg, der österreichischen Teilregion von EURES Bodensee, liegen uns leider derzeit nicht vor.

Ergänzt wird dieser quantitative Blick auf die Grenzgängerströme in der Region um einen Beitrag, der die **Motive potenzieller Grenzgänger** in der Region genauer unter die Lupe nimmt, aber auch die **Hindernisse**, die der Mobilität von Arbeitnehmern im Wege stehen, genauer betrachtet. Auf den Seiten 15 bis 27 werden ausgehend von den Erkenntnissen aktueller Forschung die Ergebnisse einer qualitativen Befragung potenzieller Grenzgänger vorgestellt.

Ausführlichere Informationen zu den rechtlichen Hintergründen (Personenfreizügigkeitsabkommen) sowie eine Darstellung der grenzüberschreitenden Mobilität in der internationalen Bodenseeregion auch auf Gemeindeebene finden Sie in unserer umfassenderen Studie "[Mobilität in der REGIO Bodensee. Bevölkerung, Beschäftigung, Grenzgänger](#)" (März 2008), die auf unserer Webseite www.statistik.euregiobodensee.org zum kostenlosen Download zur Verfügung steht.

In eigener Sache: Aktuelle Grenzgängerdaten haben wir bisher im Rahmen der Quartalsberichte zum Arbeitsmarkt in der Regio Bodensee veröffentlicht. Da nur für die Schweizer REGIO vierteljährlich entsprechende Daten zur Verfügung stehen, werden wir zukünftig, um eine größere Übersichtlichkeit zu erreichen, die aktuellen Grenzgängerdaten zum einen auf unserer Webseite www.statistik.euregiobodensee.org zum anderen für die gesamte Region zusammengefasst in jährlichen erscheinenden Grenzgängerberichten präsentieren.

Um Daten und Informationen zu allen Teilregionen kompakt in einem Bericht zur Verfügung zu stellen, haben wir das bereits im „Quartalsbericht zum Arbeitsmarkt in der REGIO Bodensee 3-2009“ veröffentlichte Kapitel zu Grenzgängern in Liechtenstein sowie die Ergebnisse unserer Befragung zu "Motiven und Hindernissen potenzieller Grenzgänger" in diesem Bericht inhaltsidentisch wieder aufgenommen.

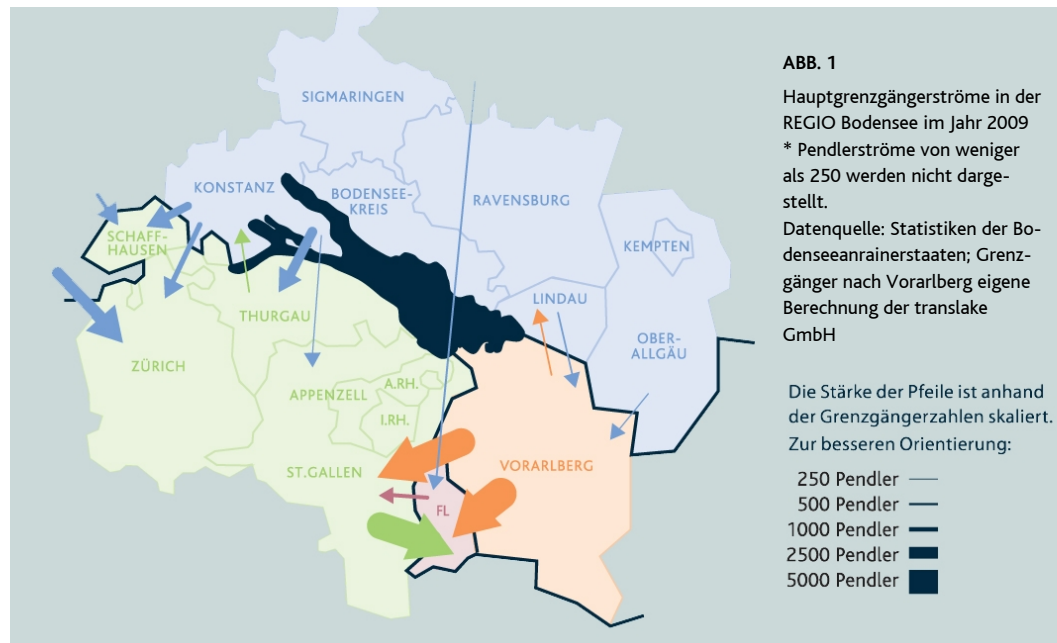
Grenzgänger im Gebiet von EURES Bodensee

Im Jahr 2009 pendelten etwa 39.000 Personen über Staatsgrenzen hinweg zu ihren Arbeitsplätzen in der REGIO Bodensee. Damit ist die Zahl der Grenzpendler in die deutsche und in die schweizerische Bodenseeregion trotz deutlich erhöhter Arbeitslosenzahlen in diesem Jahr weiter gestiegen. Für das Fürstentum Liechtenstein liegen erst Daten zum Stichtag 31.12.2008 vor, damit ist der Einfluss der Wirtschaftskrise auf Grenzpendlerzahlen in Liechtenstein noch nicht abzusehen.

Die Karte (Abb. 1) verdeutlicht die Hauptgrenzgängerströme in der Region. Das Fürstentum Liechtenstein ist mit fast 17.000 Einpendler die bedeutendste Zielregion für Grenzgänger in der internationalen Bodenseeregion. 51 Prozent der in Liechtenstein Beschäftigten pendeln zu ihrem Arbeitsplatz über die Grenze. Weitere wichtige Zielregionen sind der Kanton St. Gallen mit über 6.800 Einpendlern, der Kanton Zürich mit über 5.900 Einpendlern, der Kanton Schaffhausen mit über 4.100 Einpendlern und der Kanton Thurgau mit über 3.400 Einpendlern. Die Zahl der Einpendler in die deutschen Landkreise hat demgegenüber einen deutlich geringeren Umfang. Hier haben der Landkreis Konstanz mit 738 Einpendlern - vorwiegend aus der Schweiz - und der Landkreis Lindau mit etwas über 500 Einpendlern - überwiegend aus Österreich - die größte Attraktivität für Beschäftigte aus dem benachbarten Ausland.

Betrachtet man die Entwicklung im Vergleich zum Vorjahr ist auffällig, dass die Zahl der Einpendler aus Österreich in der schweizerischen Bodenseeregion gesunken und in der deutschen Bodenseeregion konstant geblieben ist. Der Anstieg der Grenzgängerzahlen insgesamt wird in der Schweizer REGIO durch den Zuwachs bei den Einpendlern aus Deutschland - in der deutschen REGIO durch die zunehmende Zahl von Einpendlern aus der Schweiz verursacht. Auch im Fürstentum Liechtenstein zeigt die Entwicklung der letzten Jahre einen deutlich stärkeren Anstieg der Einpendler aus der Schweiz als der Einpendler aus Österreich.

Das Untersuchungsgebiet „EURES Bodensee“ umfasst die deutschen Landkreise Konstanz, Sigmaringen, Bodenseekreis, Ravensburg, Lindau, Oberallgäu (inklusive der kreisfreien Stadt Kempten) sowie Ostallgäu (inklusive Kaufbeuren), die Schweizer Kantone Zürich, Schaffhausen, Appenzell Innerrhoden, Appenzell Ausserrhoden, St.Gallen und Thurgau sowie das Fürstentum Liechtenstein und das österreichische Bundesland Vorarlberg.



Grenzgänger im deutschen Gebiet von EURES Bodensee

Für Deutschland werden Daten zu Grenzpendlern jährlich zum Stichtag 30. Juni veröffentlicht. Wir betrachten daher an dieser Stelle den Stand und die Entwicklung der Einpendler, insbesondere aus Österreich und der Schweiz, in die deutschen Landkreise der REGIO Bodensee zum 30. Juni 2009.

Zum Stichtag 30. Juni 2009 pendeln insgesamt 2.336 Personen – das sind 72 Personen mehr als im Vorjahr – mit ausländischem Wohnsitz in die deutschen Landkreise der REGIO Bodensee. Davon wohnten 1.350 Personen in Österreich und 765 Personen in der Schweiz.

Die meisten Einpendler zum Stichtag 30. Juni 2009 verzeichnet mit 738 Grenzgängern der Landkreis Konstanz, gefolgt vom Landkreis Lindau mit 509 und dem Landkreis Ostallgäu mit 477 Einpendlern. Das Schlusslicht bilden der Landkreis Sigmaringen und die kreisfreie Stadt Kaufbeuren.

Der Landkreis Konstanz verzeichnet im Vergleich der deutschen Landkreise nicht nur die meisten Grenzgänger, sondern in absoluten Zahlen auch den größten

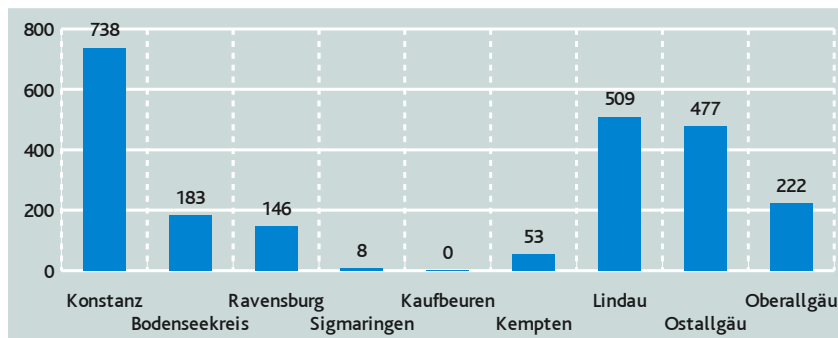


ABB. 2

Einpendler in die deutschen Landkreise der REGIO Bodensee aus dem Ausland (zum 30. 06. 2009 in Prozent)

Grenzgängerzuwachs: Gegenüber dem Vorjahr sind im Landkreis Konstanz zum 30. Juni 2009 35 Einpendler mehr beschäftigt. Dies macht fast die Hälfte des Anstiegs der Einpendlerzahlen in der gesamten deutschen REGIO im letzten Jahr aus. An zweiter Stelle folgt der Landkreis Ravensburg mit einem Plus von 19 Einpendlern gegenüber 2008.

In den letzten zehn Jahren ist die Zahl der Einpendler in die deutsche REGIO kontinuierlich angestiegen. Waren 1999 zum Stichtag 1.626 Pendler aus der Schweiz und aus Österreich in den deutschen Landkreisen der REGIO Bodensee beschäftigt, so waren es zum 30. Juni 2009 bereits 2.115.

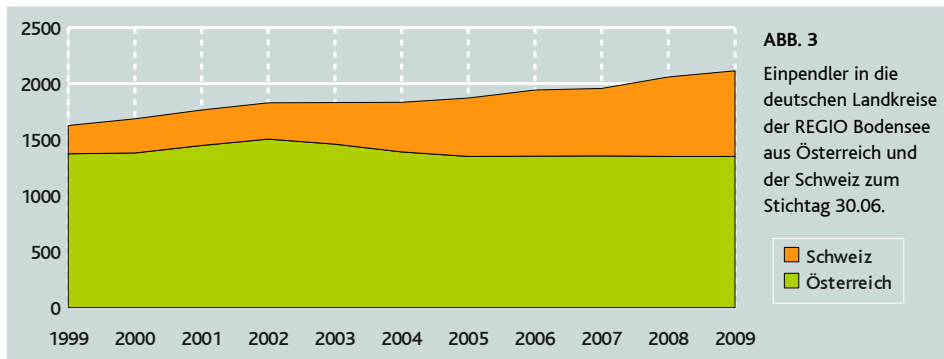
	1999	2001	2003	2005	2007	2009
Einpendler aus Österreich	1.375	1.447	1.460	1.350	1.354	1.350
Einpendler aus der Schweiz	251	319	371	521	603	765
Summe	1.626	1.766	1.831	1.871	1.957	2.115

TAB. 1

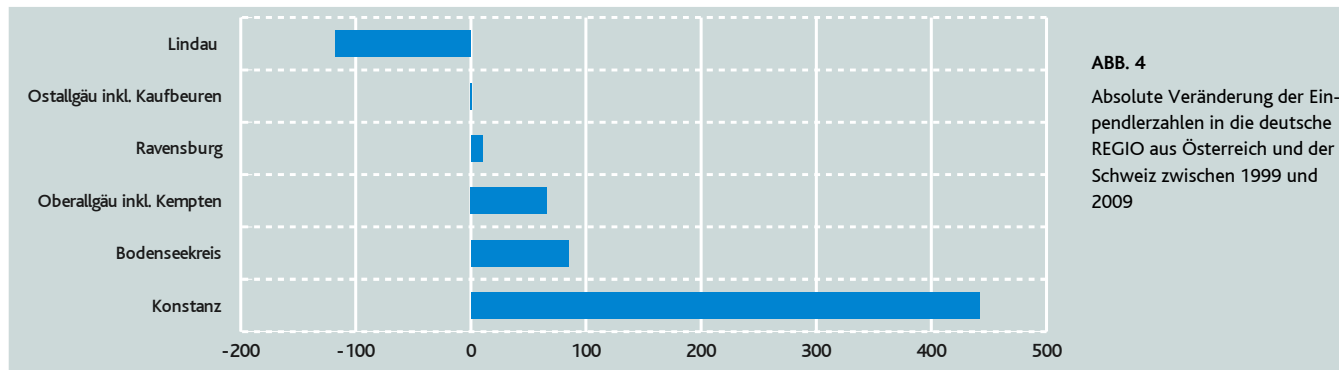
Österreichische und Schweizer Einpendler in die deutsche REGIO zum Stichtag 30.06.

Differenziert man diese nach ihren jeweiligen Wohnsitzländern, so wird deutlich, dass die Zunahme des Pendelaufkommens in die deutsche REGIO ausschließlich auf einen Anstieg der Schweizer Einpendler zurückzuführen ist.

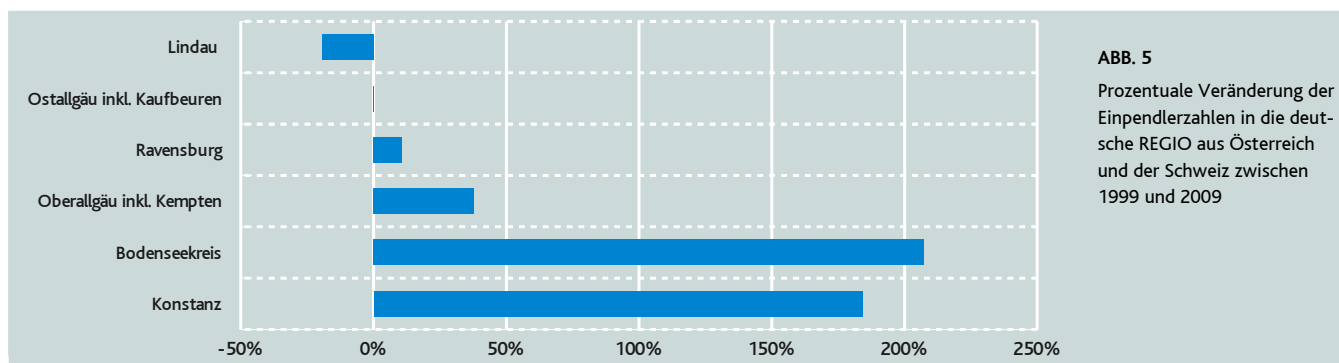
Die Anzahl österreichischer Pendler stagniert – wengleich auf hohem Niveau – nach leichten Zuwächsen bis 2002 und leichten Rückgängen zwischen 2002 und 2005 bei rund 1.350 Personen. Im Gegensatz dazu hat sich die Anzahl Schweizer Einpendler zwischen 1999 und 2009 von 251 auf 765 Personen mehr als verdreifacht.



Auch eine nach Landkreisen differenzierte Betrachtung der absoluten und prozentualen Veränderungen der Pendlerzahlen zwischen 1999 und 2009 veranschaulicht diesen Trend (vgl. Abb. 3 und 4): Die deutlichsten Zuwächse – absolut wie prozentual – sind in den Landkreisen Konstanz und

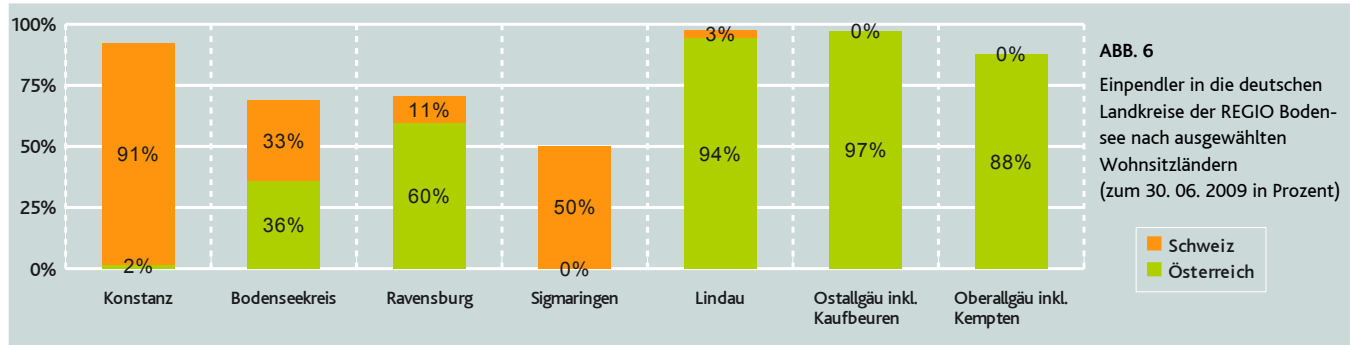


Bodenseekreis zu beobachten. Hier sind aufgrund der Nähe zur Schweiz die meisten Schweizer Grenzgänger beschäftigt (siehe auch Abb. 6, Seite 6). Mit einem Plus von 442 Einpendlern weist der Landkreis Konstanz die mit Abstand größte Steigerung auf. Der größte prozentuale Zuwachs zwischen 1999 und 2009 ist jedoch – auch aufgrund einer im Vergleich zum Landkreis Konstanz relativ niedrigen Ausgangssituation – im Bodenseekreis festzustellen. Lindau ist der einzige Land-



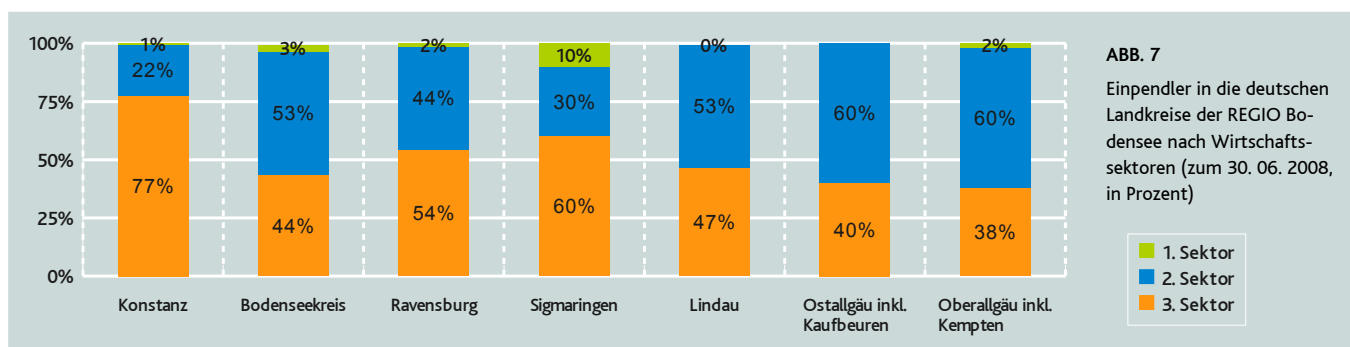
kreis, in dem 2009 weniger Einpendler beschäftigt sind als 1999. Die Zahl der fast ausschließlich österreichischen Grenzgänger ist hier in den letzten zehn Jahren von 614 auf 496 Personen gesunken. Die übrigen nahe Österreich gelegenen Kreise (Oberallgäu und Ostallgäu) blicken auf eher moderate Zuwächse im letzten Jahrzehnt zurück.

Etwa neunzig Prozent der Einpendler in die deutschen Landkreise der REGIO Bodensee mit Wohnsitz im Ausland kommen aus Österreich und der Schweiz. Der Anteil österreichischer Einpendler liegt mit fast 58 Prozent deutlich höher als der Anteil der Schweizer Einpendler mit knapp 33 Prozent.



Die Verteilung der Einpendler auf die einzelnen Landkreise wird sehr stark von der geographischen Lage bestimmt. Schweizer Einpendler machen lediglich in den Landkreisen Konstanz und Sigmaringen sowie im Bodenseekreis einen relevanten Anteil aus. In die anderen Landkreise pendeln fast ausschließlich Grenzgänger aus Österreich (vgl. Abb. 6).

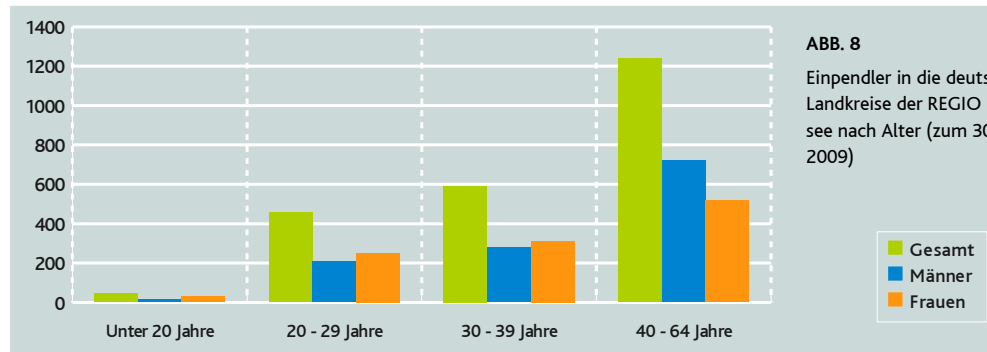
Hinsichtlich der Verteilung der Einpendler auf die Wirtschaftssektoren ergibt sich für die Landkreise der REGIO Bodensee ein differenziertes Bild. Während im Bodenseekreis und den Landkreisen Lindau, Ostallgäu (inkl. Kaufbeuren) und Oberallgäu (inkl. Kempten) die meisten Einpendler im zweiten Sektor tätig sind, liegt in den Landkreisen Konstanz, Sigmaringen und Ravensburg der Schwerpunkt im dritten Sektor (vgl. Abb. 7).¹



¹ Zur Verteilung der Einpendler in die deutschen Landkreise auf Wirtschaftssektoren liegen uns derzeit leider nur die Daten zum Stichtag 30.6.2008 vor.

Die Betrachtung der Altersverteilung der Einpendler in die deutschen Landkreise der REGIO Bodensee zum Stichtag 30. Juni 2009 zeigt, dass mit 1.242 Personen mehr als die Hälfte der Grenzgänger älter als 40

Jahre ist. Junge Einpendler unter 20 Jahren spielen dagegen mit 46 Personen kaum eine Rolle. Ein Blick auf die Geschlechterverteilung zeigt, dass insgesamt mit 52 Prozent etwas mehr Männer als Frauen (48 Prozent) in die deutschen Landkreise der REGIO Bodensee pendeln. Betrachtet man die einzelnen Altersgruppen allerdings differenziert, so wird deutlich, dass ein Übergewicht der Männer lediglich in der Altersgruppe der 40- bis 64-Jährigen festzustellen ist. In allen anderen Altersgruppierungen überwiegt die Anzahl der in die deutschen Landkreise pendelnden Frauen.



Datenquelle:

Deutschland: Statistik der Bundesagentur für Arbeit: Pendlerstatistik, Datenlieferung des Statistik-Service Südwest, Stichtag 30.6.2009

Grenzgänger im schweizerischen Gebiet von EURES-Bodensee

Die Ostschweizer Kantone zählen zu den beliebtesten Zielgebieten für Grenzgänger in der internationalen Bodenseeregion. Das Schweizer Bundesamt für Statistik erfasst und veröffentlicht die Zahl der Einpendler in die Schweiz vierteljährlich in der Grenzgängerstatistik (GGS). Im Folgenden berichten wir über Einpendler in die Schweizer Kantone der REGIO Bodensee im vierten Quartal 2009.

Im vierten Quartal 2009 pendeln insgesamt 20.736 Grenzgänger aus dem Ausland in die betrachteten Ostschweizer Kantone, um dort ihrer Arbeit nachzugehen. Der Kanton St. Gallen verfügt dabei mit 6.856 über die deutlich höchste Anzahl an Einpendlern. Als beliebte Pendlerziele folgen an zweiter und dritter Stelle die Kantone Zürich und Schaffhausen mit 5.939 beziehungsweise 4.166 Einpendlern. Die geringsten Zupendlerzahlen weisen die Kantone Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden mit 274 bzw. 80 Personen auf.

Vergleicht man die Einpendlerzahlen im vierten Quartal 2009 mit den Zahlen des vierten Quartals des Vorjahres, so zeigt sich, dass sich die Anzahl der Einpendler in die Schweizer REGIO insgesamt mit einem

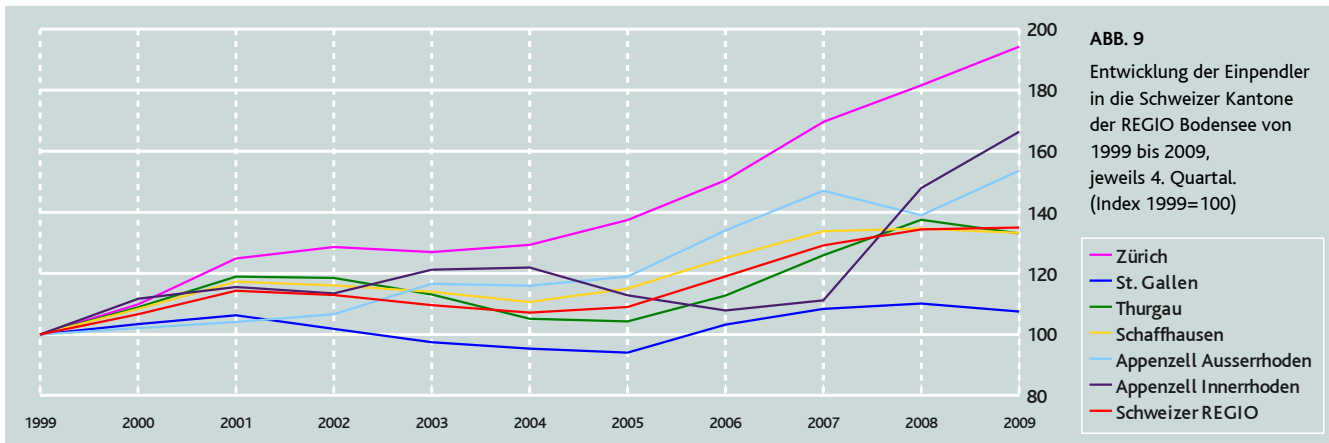
	Anzahl	Anzahl Vorjahresquartal	Veränderung absolut	Veränderung prozentual
Kanton Zürich (ZH)	5.939	5.550	389	7,0%
Kanton Schaffhausen (SH)	4.166	4.208	-42	-1,0%
K. Appenzell Ausserrhoden (AR)	274	248	26	10,6%
K. Appenzell Innerrhoden (AI)	80	71	9	12,5%
Kanton St. Gallen (SG)	6.856	7.022	-166	-2,4%
Kanton Thurgau (TH)	3.420	3.533	-113	-3,2%
Schweizer REGIO	20.736	20.633	103	0,5%

TAB. 2

Einpendler in die Schweizer Kantone der REGIO Bodensee (4. Quartal 2009 vs. 4. Quartal 2008)

Anstieg von einem halben Prozent geringfügig erhöht hat (vgl. Tab. 2). Die Situation sieht jedoch in den einzelnen Kantonen sehr unterschiedlich aus: Während die Zahl der Einpendler in den Kanton Zürich in diesem Zeitraum um sieben Prozent angestiegen ist, sind die Einpendlerzahlen in den Kantonen Schaffhausen, St. Gallen und Thurgau zurückgegangen. Prozentual zeigt sich der deutlichste Rückgang im Kanton Thurgau, hier ist die Zahl der Einpendler um 3,2 Prozent zurückgegangen, dies sind 113 Einpendler weniger als im Vorjahr. Im Kanton St. Gallen verringert sich die Zahl der Einpendler um 166 Beschäftigte, dies entspricht einem Rückgang von 2,4 Prozent, Schaffhausen verzeichnet ein Minus von 42 Einpendlern. Gestiegen sind die Einpendlerzahlen auch in den beiden Kantonen Appenzell.

Abbildung 9 verdeutlicht die Entwicklung der Einpendlerzahlen in den Kantonen des Schweizer Beobachtungsgebietes in den letzten zehn Jahren in einer Indexdarstellung. Die Grafik zeigt einen deutlichen Anstieg der Grenzgängerzahlen in allen Kantonen von 1999 bis 2001. In den Jahren 2002 bis 2005 gingen die Einpendlerzahlen in den Kantonen Schaffhausen, St. Gallen und Thurgau wieder etwas zurück, im Kanton Zürich stagnierte der Anstieg. Von 2005 bis 2008 ist wieder ein sehr deutlicher Anstieg der Pendlerzahlen zu beobachten. Die Schweizer Wirtschaft hat sich in diesen Jahren insgesamt sehr positiv entwickelt. Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die Grenzpendler zeigen sich durch den Rückgang der Zahlen in den Kantonen Schaffhausen, St. Gal-



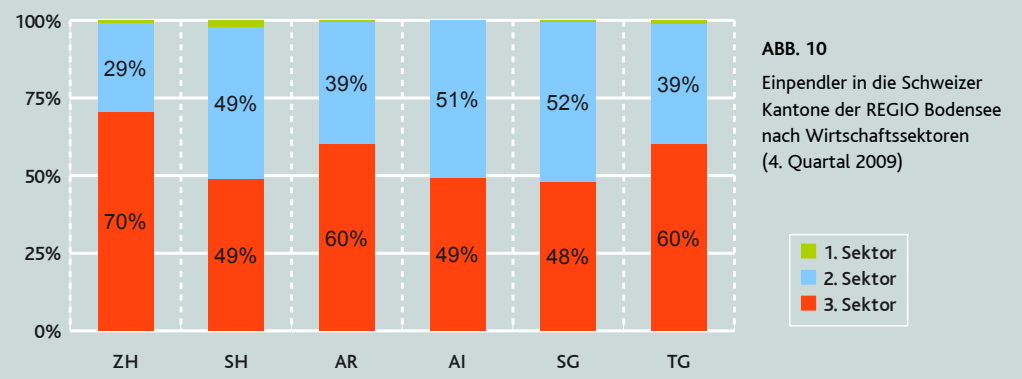
len und Thurgau im Jahr 2009. Eine zentrale Ursache für die sich auch 2009 fortsetzende Zunahme der Einpendlerzahlen im Kanton Zürich ist die große Bedeutung des Dienstleistungssektors in diesem Kanton. Der Dienstleistungssektor ist insgesamt deutlich weniger von den Auswirkungen der Wirtschaftskrise betroffen als der Bereich der industriellen Produktion – und auch insgesamt ist zu beobachten, dass der Anstieg der Einpendlerzahlen in den letzten 10 Jahren im Dienstleistungssektor deutlich ausgeprägter war. Der Kanton Zürich weist so auch insgesamt den stärksten Anstieg der Einpendlerzahlen in den letzten zehn Jahren auf. Die Zahl der Einpendler hat sich in diesem Zeitraum hier fast verdoppelt. Insgesamt ist die Zahl der Einpendler in unser Schweizer Beobachtungsgebiet in den letzten zehn Jahren um 35 Prozent gestiegen.

Die beiden Kantone Appenzell weisen aufgrund der insgesamt sehr geringen Anzahl von Einpendlern deutlich größere Schwankungen in der Entwicklung auf.

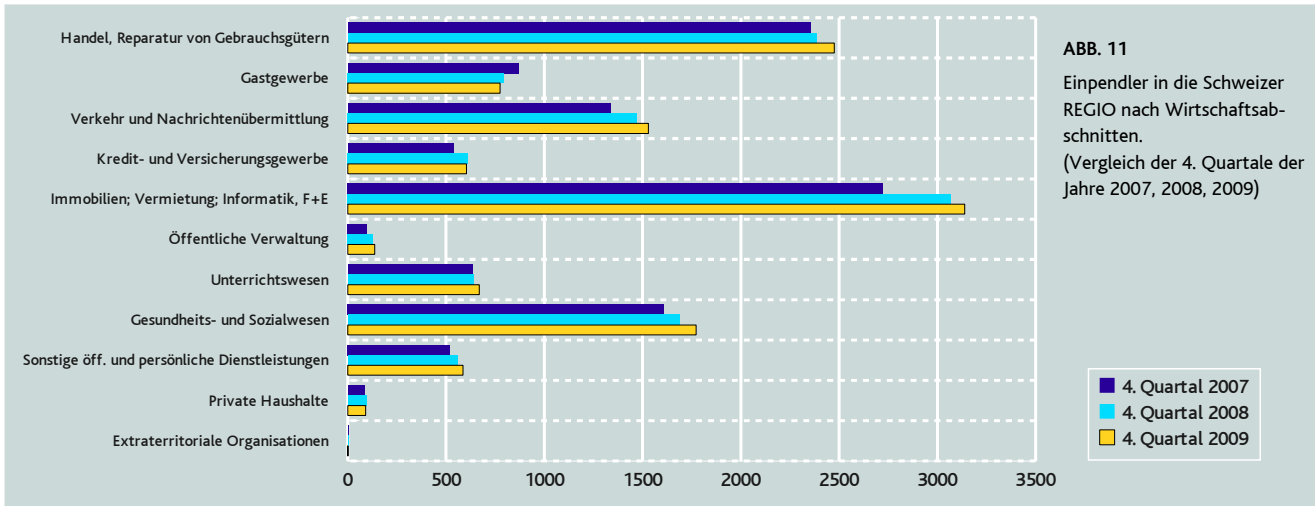
Hinsichtlich der Verteilung der Grenzgänger auf die Wirtschaftssektoren zeigen sich – wie gerade angedeutet – deutliche Unterschiede zwischen den Kantonen. Von den insgesamt 20.736 Einpendlern in die Schweizer REGIO sind 193 im ersten Sektor (ein Prozent), 8.765 im zweiten Sektor (42 Prozent) und 11.779 Pendler im dritten Sektor beschäftigt (57 Prozent). Die Zahl der im ersten Sektor beschäftigten Pendler ist in allen betrachteten Kantonen durchgängig sehr gering.

Neben den zu erwartenden saisonalen Schwankungen verlaufen die Beschäftigungszahlen für Pendler in diesem Sektor jedoch seit mehreren Jahren recht stabil.

In den Kantonen Zürich, Appenzell Ausserrhoden und Thurgau überwiegt



die Anzahl der Einpendler in den dritten Sektor. Im stark dienstleistungsorientierten Kanton Zürich sind 70 Prozent der Einpendler im dritten Sektor beschäftigt. In den Kantonen Schaffhausen, Appenzell Innerrhoden und St. Gallen hingegen überwiegt der Anteil der Einpendler im zweiten Sektor, wenn auch mit nur geringem Vorsprung. Innerhalb des zweiten Sektors arbeitet die Mehrzahl der Einpendler im Bereich „Verarbeitendes Gewerbe, Industrie und Energieversorgung“ (7.669 Personen). Im Baugewerbe arbeiten hingegen 1.095 Einpendler.



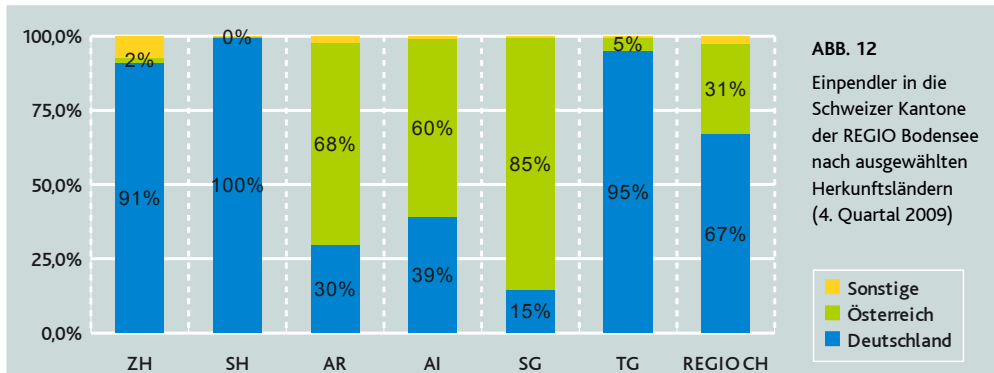
Bei näherer Betrachtung der einzelnen Wirtschaftsabschnitte des dritten Sektors ergibt sich für die Einpendler aus dem Ausland folgendes Bild (vgl. Abb. 11):

Im Bereich „Immobilien, Vermietung, Informatik, Forschung und Entwicklung“ sind im vierten Quartal 2009 mit 3.139 Personen die meisten Einpendler beschäftigt. An zweiter Stelle folgt der Bereich „Handel, Reparatur von Gebrauchsgütern“ (2475 Personen), gefolgt von „Gesundheits- und Sozialwesen“ (1.772 Personen) und „Verkehr und Nachrichtenübermittlung“ (1.529 Personen). Im Vergleich zum vierten Quartal des Vorjahres sind in den folgenden drei Wirtschaftsabschnitten die Einpendlerzahlen am stärksten gestiegen: „Handel, Reparatur von Gebrauchsgütern“ (+ 90 Personen), dicht gefolgt von den Bereichen „Gesundheits- und Sozialwesen“ (+ 84 Personen) und „Immobilien, Vermietung, Informatik, Forschung und Entwicklung“ (+ 71 Personen). Minimale Rückgänge gibt es in den Bereichen „Kredit- und Versicherungsgewerbe“ sowie „Extraterritoriale Organisationen“. Etwas deutlicher ist der Rückgang im Bereich des Gastgewerbes. Hier reduzierte sich die Zahl der Einpendler um 19 Personen. In diesem Bereich war bereits im Jahr zuvor die Zahl der Einpendler gesunken.

Betrachtet man die Einpendler differenziert nach Arbeitskanton und Wohnsitzland, so ergibt sich je nach Grenzlage ein recht unterschiedliches Bild. Insgesamt pendelt der überwiegende Teil der Grenzpendler (13.903 Personen) aus Deutschland in die Schweizer Kantone der REGIO Bodensee, dies entspricht einem Anteil von 67 Prozent.

Aus Österreich pendeln 6.332 Personen zu Ihrem Arbeitsplatz in der Schweizer REGIO (30,5 Prozent). Weitere Einpendler kommen aus Frankreich oder Italien. Im Vergleich zum 4. Quartal des Vorjahres zeigt sich dass die Zahl

der Einpendler aus Deutschland konstant geblieben ist (13905 Einpendler aus Deutschland im 4.



Quartal 2008), während die Zahl der Einpendler aus Österreich um etwa 3 Prozent zurückgegangen ist (6523 Einpendler aus Österreich im 4. Quartal 2008).

Den Kantonen Zürich und Schaffhausen pendeln fast ausschließlich Personen aus Deutschland zu. Ihr Anteil liegt dort bei 98 Prozent in Zürich, respektive 100 Prozent in Schaffhausen.

Mit knapp 50 Prozent kommt der größte Teil der deutschen Einpendler in den Kanton Zürich aus dem Landkreis Waldshut (2682 Personen), mit etwa 28 Prozent pendelt jedoch auch ein bedeutsamer Anteil aus dem Landkreis Konstanz ein (1508 Personen). Im Kanton Schaffhausen kommt demgegenüber mit 55 Prozent der größte Teil der deutschen Einpendler aus dem Landkreis Konstanz (2282 Personen), hier beträgt der Anteil der Einpendler aus dem Landkreis Waldshut etwa 27 Prozent (1117 Personen). Auch im Kanton Thurgau kommt mit 95 Prozent der überwiegende Teil der Einpendler aus Deutschland. Von diesen 3245 Einpendlern wohnen 2604, bzw. 80 Prozent im Landkreis Konstanz.

In den Kantonen St. Gallen Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden überwiegt demgegenüber der Anteil der Einpendler aus Österreich. Im Kanton St. Gallen beträgt der Anteil der Einpendler aus Österreich 85 Prozent. Im Appenzell Ausserrhoden haben 68 Prozent der Einpendler ihren Wohnsitz in Österreich, in Appenzell Innerrhoden sind es 60 Prozent.

In der Schweizer REGIO sind mehrheitlich Einpendler mittleren Alters beschäftigt. Abbildung 13 verdeutlicht die Altersstruktur der Einpendler, differenziert auch nach Geschlecht. Die Darstellung zeigt deutlich, dass die Altersgruppe der 40-44-Jährigen am stärksten vertreten ist (3858 Personen). Der Anteil der Einpendler, die jünger sind als 25 Jahre ist relativ gering. Auffällig ist jedoch, dass bei den

Frauen die Altersgruppe der 25-29-Jährigen im Vergleich zu den Männern besonders stark vertreten ist. Der Anteil der Frauen an allen Einpendlern liegt bei knapp

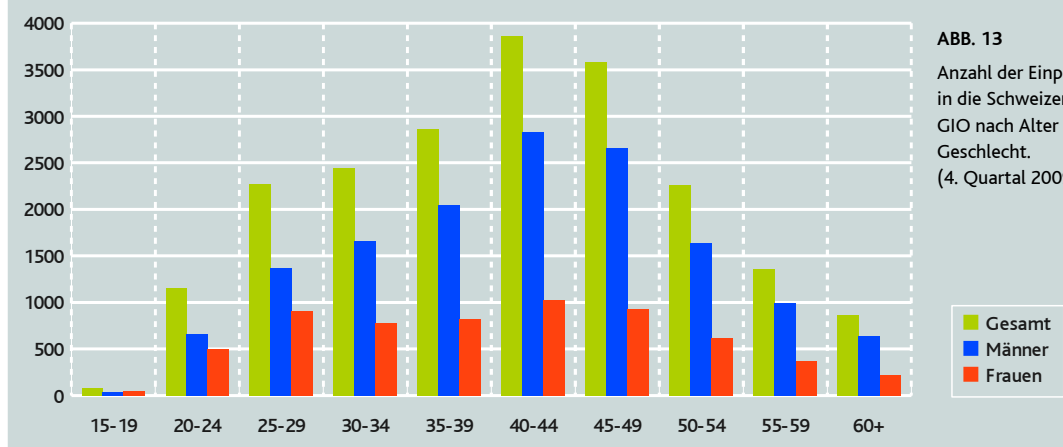


ABB. 13
Anzahl der Einpendler in die Schweizer REGIO nach Alter und Geschlecht. (4. Quartal 2009)

30 Prozent. Überdurchschnittlich hoch ist dabei der Frauenanteil mit 37 Prozent im Kanton Schaffhausen. Männer sind in den Kantonen Zürich mit 75 Prozent und St. Gallen mit 72 Prozent besonders häufig vertreten.

Datenquelle:

Schweiz: Grenzgängerstatistik des Bundesamtes für Statistik Schweiz

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/03/02/blank/data/05.html>

Grenzgänger im liechtensteinischen Gebiet von EURES-Bodensee

In den vergangenen Quartalsberichten wurde ausführlich auf die Entwicklung der Grenzgängerzahlen in den Ostschweizer Kantonen eingegangen. In diesem Quartal wenden wir unseren Blick wieder auf das Fürstentum Liechtenstein. Das Amt für Statistik Liechtenstein veröffentlicht die Grenzgängerzahlen eines Jahres jeweils im Herbst des Folgejahres. Daher können wir an dieser Stelle die Zahlen zum Stichtag 31.12.2008 vorstellen und einige interessante Aspekte und Entwicklungen näher ausführen.

Zupendler

Das Fürstentum Liechtenstein hat über die letzten zehn Jahre einen stetigen Zuwachs der Einpendlerzahlen erfahren. Auch im Jahr 2008 sind diese Zahlen noch einmal merklich gestiegen. Das Verhältnis zwischen ortsansässigen und einpendelnden Arbeitskräften hat sich weiter verschoben. Zum ersten Mal wurde die

50-Prozent-Marke im Jahr 2007 überschritten. Im Jahr 2008 stellen Einpendler mit insgesamt 17.028 Erwerbstätigen 51 Prozent der insgesamt 33.415 Beschäftigten in Liechtenstein. Demgegenüber stehen 16.387 in Liechtenstein wohnende Erwerbstätige. Wiederum rund die Hälfte der einpendelnden Arbeitskräfte (8.490) geht ihrer Beschäftigung in den beiden bevölkerungsreichsten Gemeinden Vaduz und Schaan nach.

Die Betrachtung der einpendelnden Erwerbstätigen nach Sektoren zeigt, dass der sekundäre Sektor im Fürstentum für Einpendler die größte Bedeutung hat. Der erste Sektor ist relativ unbedeutend. Sowohl im sekundären als auch im tertiären Sektor sind in den letzten zehn Jahren die Einpendlerzahlen kontinuierlich gestiegen. Der tertiäre Sektor gewinnt gegenüber dem sekundären Sektor jedoch zunehmend an Bedeutung. Ende 2008 sind 51,5 Prozent der Einpendler im zweiten Sektor beschäftigt; 48,4 Prozent sind im dritten Sektor tätig. Im Schweizer Beobachtungsgebiet von EURES Bodensee sind aktuell bereits mehr Einpendler im dritten als im zweiten Sektor beschäftigt (vgl. Seite 9).

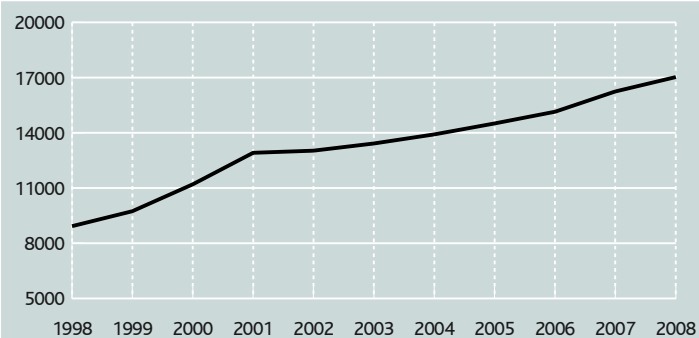


ABB. 14
Einpendler in das Fürstentum Liechtenstein (1998-2008)

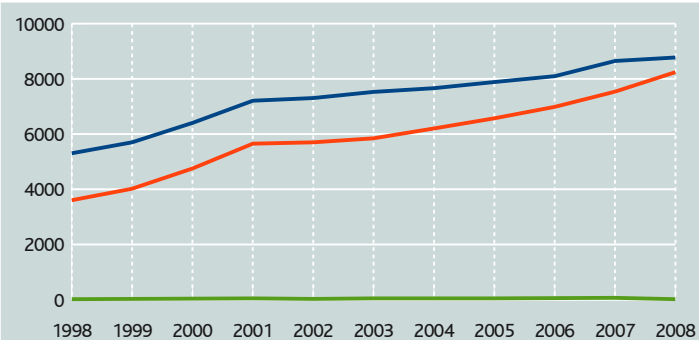
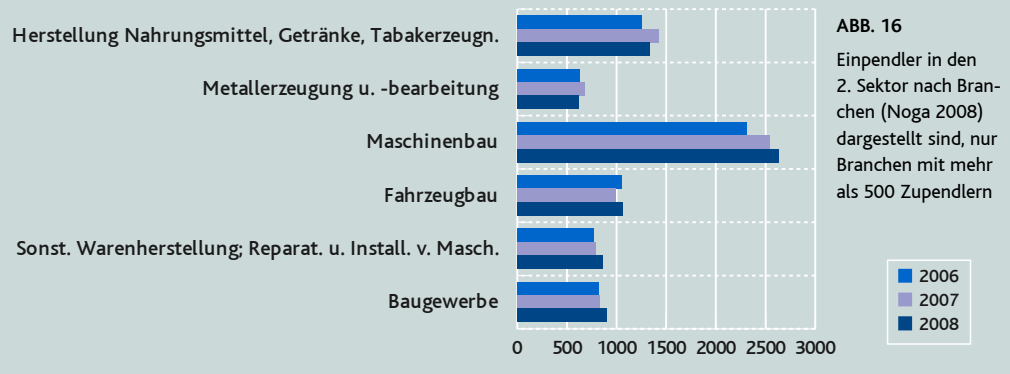


ABB. 15
Einpendler in das Fürstentum Liechtenstein nach Wirtschaftssektoren (1998-2008)

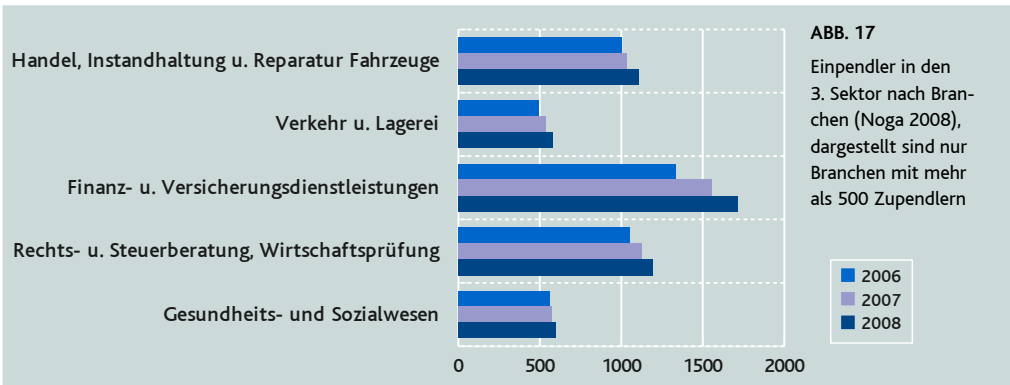
— Sektor 1
— Sektor 2
— Sektor 3

Innerhalb des zweiten Sektors ist die größte Einpendlergruppe im Maschinenbau tätig. In diesem Bereich sind auch die kontinuierlich stärksten Zuwächse zu verzeichnen. Mit nur rund halb so vielen Beschäftigten unter den Einpendlern liegt die Nahrungsmittelindustrie an zweiter Stelle, gefolgt vom Fahrzeugbau.



Innerhalb des dritten Sektors sind Finanz- und Versicherungsdienstleister die größten Arbeitgeber für einpendelnde Arbeitskräfte. Auch in diesem Bereich nimmt die Anzahl zupendelnder Beschäftigter stetig zu; von 2007 bis 2008 ist die Zahl der Einpendler in dieser Branche um zehn Prozent gestiegen.

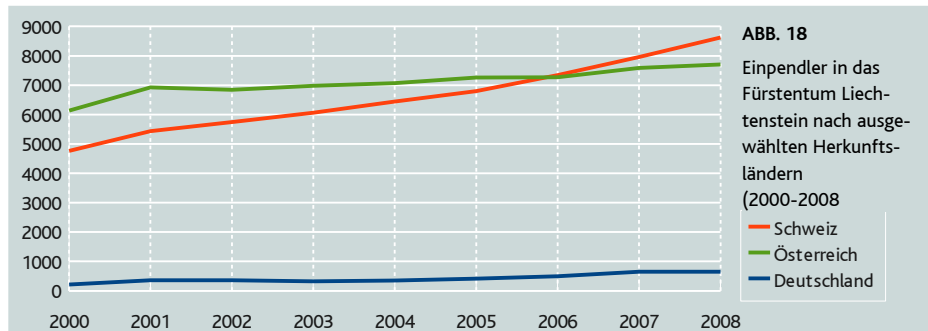
Zweitwichtigster Arbeitgeber sind Rechts- und Steuerberatungs- sowie Wirtschaftsprüfungsfirmen, gefolgt vom Bereich Handel, Instandhaltung und Reparatur von Fahrzeugen.



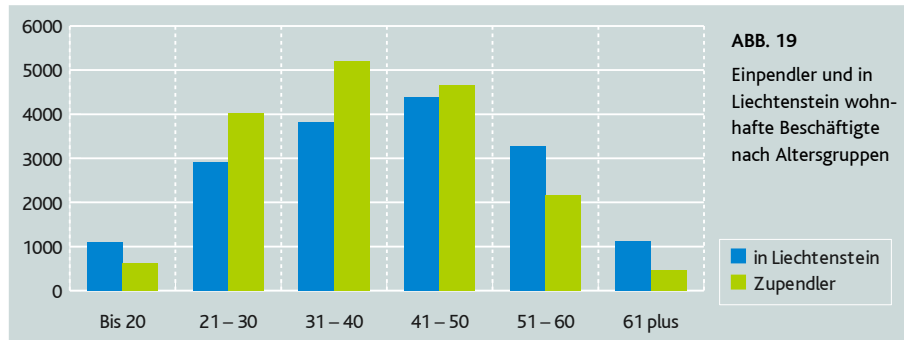
Betrachtet man die Einpendler nach ihren Herkunftsländern so fällt auf, dass insbesondere die Zahl der Einpendler aus der angrenzenden Schweiz in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat.

Im Jahr 2008 kommen mit 8.621 Personen fast 51 Prozent der Einpendler in das Fürstentum aus der Schweiz. Auch die Zahlen der Einpendler aus Österreich und aus Deutschland sind in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen, jedoch in deutlich geringerem Umfang. Aus Österreich pendeln 7.709 Personen zu ihren Arbeitsplätzen nach Liechtenstein, dies entspricht einem Anteil von etwa 45 Prozent.

Knapp vier Prozent der Einpendler wohnen in Deutschland (651 Personen). Der Anteil von Einpendlern aus anderen Ländern liegt bei 0,3 Prozent. Diese Zahlen beziehen sich jeweils auf die Wohnländer der Pendler, sie sagen nichts über deren Nationalität aus.



Nach Altersgruppen betrachtet zeigt sich, dass die größte Gruppe der Einpendler die der 31- bis 40-Jährigen ist. In der gesamten Spanne von 21 bis 50 Jahren liegt die Zahl der Zupendler deutlich über der Zahl der in Liechtenstein wohnenden Beschäftigten. Anders sieht es aus bei den unter 20-Jährigen und den über 50-Jährigen. In diesen Altersgruppen sind die in Liechtenstein wohnenden Beschäftigten stärker vertreten als die Einpendler.



Der Anteil der Männer und Frauen an den Einpendler ist in den letzten Jahren weitgehend konstant geblieben. Ende des Jahres 2008 sind 36 Prozent der Einpendler Frauen, der Anteil der Männer beträgt 64 Prozent.

Wegpendler

Die Anzahl der in Liechtenstein lebenden Personen, die im benachbarten Ausland einer Beschäftigung nachgehen, ist im Jahr 2008 leicht zurückgegangen: Dies sind 1.371 Wegpendler gegenüber 1.382 im Vorjahr. Davon sind 63,31 Prozent im tertiären Sektor und 36,25 Prozent im sekundären Sektor tätig. Im Bereich der primären Produktion gibt es sehr wenige Pendler. Sie machen weniger als ein Prozent der Gesamtheit aus.

Datenquellen:

Beschäftigungsstatistik per 31.12.2008, Amt für Statistik, Fürstentum Liechtenstein

www.llv.li/amtstellen/llv-as-beschaeftigte_und_arbeitsplaetze.htm

Motive und Hindernisse potenzieller Grenzgänger

Regelmäßig werden im Quartalsbericht des Statistischen Arbeitsmarktmonitoring grenzüberschreitende Pendlerströme in der internationalen Bodenseeregion quantitativ dargestellt und untersucht. Deskriptive Darstellungen dieser Daten veranschaulichen die Größenordnung und die Entwicklung des Phänomens im Verlauf der Zeit. Sie sagen jedoch wenig über die den Grenzgängerströmen zugrunde liegenden Motive und Erwartungen der Betroffenen. Die Frage, warum sich Personen dafür (oder dagegen) entscheiden, eine Arbeitsstelle im benachbarten Ausland anzunehmen, können die Zahlen allein nicht beantworten. Daher wollen wir uns an dieser Stelle näher mit diesen Motiven und Hindernissen beschäftigen.

Ausgehend von Erkenntnissen der aktuellen Forschung stellen wir die Ergebnisse einer Befragung von Nutzern und Nutzerinnen des Arbeitsmarktschiffs – einem Beratungsangebot für potenzielle Grenzgänger – vor.

Management Summary

- Es gibt eine Vielzahl von Faktoren, die Pendel- bzw. Migrationsentscheidungen beeinflussen, die in der Literatur diskutiert werden. Die für die Bodenseeregion wichtigsten sogenannten **Push- und Pull-Faktoren** werden auf den Seiten 16 bis 17 erläutert.
- **Einkommensunterschiede** bestimmen die Richtung von Pendelströmen (siehe Seite 17). Der aufgrund des unterschiedlichen Lohnniveaus zu erwartende Umfang grenzüberschreitender Mobilität wird allerdings nicht beobachtet: Grenzüberschreitende Mobilität bleibt die Ausnahme. Die hierfür verantwortlichen möglichen **Mobilitätshindernisse** werden auf den Seiten 17 bis 19 beschrieben.
- **54 NutzerInnen eines Beratungsangebotes für Grenzgänger** wurden von uns zu den Motiven ihrer Arbeitssuche im Ausland befragt: Angaben zu Geschlecht, Altersstruktur, Bildungshintergrund, Beschäftigungssituation, Berufs- und Branchenzugehörigkeit sowie zur regionalen Ausrichtung ihrer Arbeitssuche sind auf den Seiten 19 bis 21 zu finden.
- **Dominierende Triebfeder** für das Interesse an Arbeitsmöglichkeiten im Ausland ist die vorherrschende **Arbeitslosigkeit** unter den Befragten (siehe Seite 21).
- Aufgrund des zentralen Wunsches, überhaupt eine Arbeitsstelle zu finden, spielen **Vorteile eines Arbeitsplatzes im Ausland** und diesbezügliche Erwartungen eine eher untergeordnete Rolle. So wird beispielsweise ein erwartetes höheres Gehalt für eine vergleichbare Tätigkeit im Ausland von vielen als Vorteil, nicht aber als Motiv genannt. Näheres dazu auf den Seiten 23 und 24.
- Am häufigsten als **Hindernis** genannt wurde die zu erwartende **Pendelzeit** zu einem Arbeitsplatz im Ausland. Trotzdem sind die Befragten bereit, eine Pendelzeit von durchschnittlich knapp einer Stunde in Kauf zu nehmen. Details zu diesem und anderen Hindernissen finden Sie auf den Seiten 25 und 26.
- Die Betroffenen legen eine erstaunliche **Mobilitätsbereitschaft** an den Tag: 70% der Befragten sind bereit, für einen Arbeitsplatz auch ins Ausland umzuziehen (siehe Seite 20).

Warum wird grenzüberschreitend gependelt?

Wir nähern uns der Frage, warum Menschen grenzüberschreitend pendeln, zunächst durch eine Darstellung der Erkenntnisse der einschlägigen Literatur¹

Sowohl grenzüberschreitendes Pendeln als auch grenzüberschreitende Migration, d.h. der Umzug ins (benachbarte) Ausland, sind Aspekte grenzüberschreitender Mobilität. Die jeweiligen Ursachen weisen daher eine große Überschneidung auf und es wird angenommen, dass sich die Beweggründe, die Pendelverhalten bzw. grenzüberschreitende Migration nach sich ziehen, ähneln.

Trotz ihrer Ähnlichkeit sind jedoch wichtige Unterschiede – insbesondere im Bereich der Hindernisse – zwischen grenzüberschreitendem Pendeln und grenzüberschreitender Migration festzustellen. Während Auswanderer ihr komplettes Lebensumfeld wechseln, sehen sich Grenzgänger vor allem mit der Zugehörigkeit zu zwei unterschiedlichen nationalstaatlichen Rechts- und Besteuerungssystemen konfrontiert.

Die Migrationstheorie unterscheidet zwischen zwei Gruppen von Faktoren, die die Entscheidung zur Migration beeinflussen: Sogenannte Push-Faktoren, die in den Herkunftsländern wirken und ein Auswandern bzw. -pendeln aus den entsprechenden Ländern befördern, wie z.B. Arbeitslosigkeit – und die sogenannten Pull-Faktoren, die die Attraktivität des Ziellandes beschreiben und Personen „anziehen“, wie z.B. höhere Einkommensaussichten. Im Folgenden führen wir die für die Region wichtigsten Motive näher aus.

Push-Faktoren:

- **Zukunftsangst und Perspektivlosigkeit**

Eine beruflich unsichere Zukunft oder eine fehlende Zukunftsperspektive können als Push-Faktoren wirken. Konkret ist das oftmals drohende oder bestehende Arbeitslosigkeit. Aber auch die Furcht vor dem Verlust des gewohnten Gehalts- und Sozialleistungsniveau kann dazu führen, dass Menschen dem eigenen Land den Rücken kehren.

- **Unzufriedenheit mit dem „System“**

Eine Pendel- oder Migrationsentscheidung kann auch Ausdruck der Unzufriedenheit mit einer als zu hoch empfundenen Belastung mit Steuern und Abgaben im eigenen Land sowie der Kritik an einem als übermäßig bürokratisch wahrgenommenen System sein.

Pull-Faktoren:

- **Materielle Anreize**

Wichtiges Element der Attraktivität eines Ziellandes sind die Aussichten auf eine Verbesserung der Beschäftigungs- und Einkommenssituation und damit eine Erhöhung des Lebensstandards.

- **Berufliche Aspekte**

Auch berufliche Aspekte wie Aufstiegschancen und Karrieremöglichkeiten oder ein besseres Arbeitsklima sowie der Wunsch nach verantwortungsvolleren und interessanteren Tätigkeiten, einer

¹ Eine vollständige Auflistung der verwendeten Literatur findet sich im Literaturverzeichnis (siehe Seite 27).

flexiblen Ausgestaltung des Arbeitsplatzes oder einer Verbesserung des Arbeitsklimas können Gründe für die Wahl eines Arbeitsplatzes im Ausland sein.

- **Lebensqualität**

Durch Abwanderung oder grenzüberschreitendes Pendeln kann unter Umständen auch eine Steigerung der Lebensqualität durch verbesserte Bildungsmöglichkeiten oder Sozialleistungen, neu gewonnene Möglichkeiten der persönlichen Entfaltung und Selbstverwirklichung oder interkulturellen Austausch erfolgen.

Einkommensunterschiede als Ursache des Pendelns

Eine unbestritten wichtige Ursache grenzüberschreitender Mobilität sind Einkommensunterschiede zwischen Ursprungs- und Zielland. Ein solch ökonomisch motiviertes Potenzial für Migration oder Pendeln entsteht, wenn in verschiedenen Ländern unterschiedliche wirtschaftliche Bedingungen herrschen. Dass es sich dabei um einen bedeutsamen Faktor handelt, zeigt die vorherrschende Richtung von Pendlerströmen, die durch entsprechende Einkommensunterschiede zwischen den betroffenen Ländern bestimmt wird.

Dies lässt sich auch am Beispiel der internationalen Bodenseeregion zeigen. Während die süddeutschen Regionen und Vorarlberg hauptsächlich vom Auspendeln betroffen sind, sind die Ostschweizer Kantone und das Fürstentum Liechtenstein die bevorzugten Ziele dieser Arbeitskräfte.

Auch eine Studie der Europäischen Kommission kommt zu dem Schluss, dass ein hohes grenzüberschreitendes Pendelaufkommen im Allgemeinen in Grenzregionen mit deutlichen Einkommensunterschieden auftritt. Sie stellt jedoch auch fest, dass nicht alle Regionen mit großen Unterschieden bezüglich des Einkommensniveaus auch hohe Pendelraten aufweisen (Europäische Kommission 2009). Es ist daher davon auszugehen, dass Einkommensunterschiede eine notwendige Bedingung aber keine hinreichende Erklärung für grenzüberschreitendes Pendeln sind.

Potenzielle Hindernisse und Schwierigkeiten grenzüberschreitender Arbeitsmobilität

Ob es zu einer Pendel- oder Migrationsentscheidung kommt, kann nicht durch ein bloßes Aufrechnen positiver und negativer Faktoren in Ursprungs- und Zielland bestimmt werden. Entscheidend ist, inwieweit Hindernisse und Schwierigkeiten, die sich den Betroffenen stellen, überwunden werden können (vgl. Lee 1966). Ein komplexes Geflecht an zusätzlichen Bedingungen muss erfüllt sein, bevor ein für eine Pendel- oder Migrationsentscheidung günstiges Auftreten von Push- und Pull-Faktoren eine solche tatsächlich nach sich zieht.

Legt man entsprechend ökonomische Erklärungsansätze zugrunde, wird der Umfang grenzüberschreitender Mobilität deutlich überschätzt: Die vorhandenen Einkommensunterschiede lassen ein viel größeres Aufkommen vermuten als tatsächlich der Fall ist. Tatsächlich ist grenzüberschreitende Mobilität im Allgemeinen vernachlässigbar gering und eher die Ausnahme. Die Mehrheit der Menschen, für die es aus wirtschaftlichen Gründen infrage käme, pendeln oder migrieren nicht. Dies gilt selbst für sprachlich und kulturell ähnliche Lebensräume.

Die internationale Bodenseeregion ist in dieser Hinsicht eine relativ dynamische Region: Im europäischen Vergleich weist sie überdurchschnittlich viele Grenzgänger auf. 1,8 Prozent aller Be-

schäftigten in der Region sind Grenzgänger. Der durchschnittliche Anteil an Grenzgängern aller westeuropäischen Grenzregionen beträgt lediglich 1,4 Prozent (Schulz 2005). Betrachtet man einige Teilregionen rund um den Bodensee im Einzelnen, so sind diese Zahlen teilweise deutlich höher: Im vergangenen Jahr wiesen die Beschäftigtenzahlen des Kantons St. Gallen einen Grenzgängeranteil von 2,8 Prozent auf, während dieser im Kanton Thurgau 3,0 Prozent und im Kanton Schaffhausen 10,6 Prozent betrug. Besonders hoch ist der Grenzgängeranteil mit 51 Prozent im Fürstentum Liechtenstein.²

Im Folgenden stellen wir die wichtigsten in der Literatur benannten Mobilitätshindernisse in ihrer Vielfalt vor:

- **Standortsspezifische Vorteile**

Dabei handelt es sich um Kenntnisse, die ortsspezifisch sind und so bei der Aufnahme einer Tätigkeit an einem anderen Ort (im Ausland) verloren gehen bzw. am Zielort neu erworben werden müssen. Derartige Vorteile sind mannigfaltig und umfassen gesellschaftsspezifische Vorteile wie Kenntnisse lokaler Normen, Werte und Umgangsformen und das Wissen um informelle Kanäle und Netzwerke, ortsspezifisches Know-how bezüglich ortsüblicher Technologien oder den Umgang mit lokalen Behörden.

Derartige Kenntnisse ermöglichen und erleichtern die Teilnahme am gesellschaftlichen und öffentlichen Leben und verringern die Bereitschaft, Arbeitsort oder -land zu wechseln. Der Verlust standortsspezifischer Vorteile stellt somit ein Mobilitätshindernis dar.

- **Sprache und Kultur**

Auch Unterschiede in Sprache und Kultur können Mobilitätsbarrieren darstellen.

- **Unterschiedliche Besteuerungs-, Versicherungs- und Transfersysteme**

Verluste durch einen Wechsel in ein anderes nationalstaatliches Besteuerungs-, Versicherungs- und Transfersystem erschweren den (Arbeitsplatz-)Wechsel vom Ursprungs- ins Zielland.

- **Anerkennung von Qualifikationen**

Grenzüberschreitende Mobilität erfährt auch durch Schwierigkeiten bei der Anerkennung von schulischen oder beruflichen Qualifikationen einen Dämpfer.

- **Informationsdefizite und fehlende Informationstransparenz**

Fehlende Kooperation und mangelnder Informationsaustausch zwischen Behörden und Arbeitsverwaltungen sowie unzureichende Kenntnisse über den Arbeitsmarkt und verantwortliche Stellen jenseits der Grenze erschweren den Zugang zum Arbeitsmarkt für Ausländer.

- **Mangel an grenzüberschreitender Infrastruktur**

Ein weiteres wichtiges Hindernis für grenzüberschreitende Mobilität kann ein Mangel an grenzüberschreitender Infrastruktur sein.

² Eigene Berechnungen: Anteil der Einpendler an den Beschäftigten im Jahr 2008

- **Örtliche Verwurzelung**

Aufgrund familiärer oder freundschaftlicher Bindungen sind viele Menschen örtlich gebunden und nicht mobil.

- **Risikoaversion**

Menschen neigen tendenziell eher zur Vermeidung von Unsicherheiten. Vor die Wahl zwischen einer schlechteren aber vorhersehbaren Alternative und einer besseren aber unsichereren Alternative gestellt, entscheiden sich viele für erstere. Ein Losbrechen von Bekanntem und Vertrautem ist somit ein Hindernis grenzüberschreitender Mobilität. Auch Furcht vor Diskriminierung fällt in diese Kategorie.

- **Indifferenz**

Basierend auf dem Wunsch sich gegen „außen“ abzugrenzen und sich mit einer sozio-räumlichen Einheit zu identifizieren, ist außerdem eine gewohnheitsmäßige Indifferenz gegenüber dem Markt jenseits der Grenze zu beobachten. Trotz physischer Nähe wird dieser als weit entfernt wahrgenommen. Diese Indifferenz führt dazu, dass der Arbeitsmarkt jenseits der Grenze oft nicht einmal in Betracht gezogen wird, und stellt somit ein mögliches Mobilitätshindernis dar.

Die Befragung potenzieller Grenzgänger

Welche der bisher dargestellten Faktoren für potenzielle Grenzgänger in der Bodenseeregion relevant sind, erörtern wir im Folgenden anhand der Ergebnisse einer qualitativen Befragung. Wir diskutieren die Motive und Erwartungen der von uns befragten potenziellen Grenzgänger, aber auch die Hindernisse und Schwierigkeiten, die sie bei ihrer Arbeitssuche im Ausland sehen.

Die hier präsentierte Befragung wurde anlässlich der EURES-Veranstaltung „Arbeitsmarktschiff“ am 17. September 2009 durchgeführt. Auf der Autofähre „Euregia“ zwischen Friedrichshafen und Romanshorn standen im Rahmen der European Job Days EURES-BeraterInnen einen Tag lang 400 Interessenten zu Arbeitsmöglichkeiten in der internationalen Bodenseeregion Rede und Antwort. 54 zufällig ausgewählte NutzerInnen des Beratungsangebots auf dem Arbeitsmarktschiff wurden in qualitativen Kurzinterviews zu Beweggründen, Motiven und Hindernissen der Arbeitssuche im Ausland befragt.

Bei den von uns Befragten handelt es sich um Personen, die durch ihren Besuch auf dem Arbeitsmarktschiff ihr Interesse an Arbeitsmöglichkeiten im Ausland ausdrücken. 62 Prozent der Befragten gaben an, schon länger mit dem Gedanken zu spielen, sich um Arbeitsmöglichkeiten im Ausland zu bemühen. Um eine bessere Einordnung der Ergebnisse der qualitativen Befragung zu ermöglichen, folgt an dieser Stelle ein Überblick über Angaben zu Demographie, Beschäftigungssituation und regionaler Ausrichtung der Arbeitssuche der Befragten.

Geschlecht und Altersstruktur

Unter den 54 Befragten waren 33 Männer und 21 Frauen. Zwar waren sämtliche Altersgruppen vertreten, die Gruppe der 41- bis 50-Jährigen war jedoch die zahlenmäßig größte, gefolgt von der der 31- bis 40-Jährigen und der über 50-Jährigen.

Bildungshintergrund

Der Personenkreis, der über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügt, stellte mit knapp 41 Prozent unter den Befragten die größte Gruppe dar (22 Personen, davon vier Personen mit Meistertitel). Fast ebenso viele, nämlich 21 der Befragten (knapp 39 Prozent), hatten einen Hochschulabschluss.

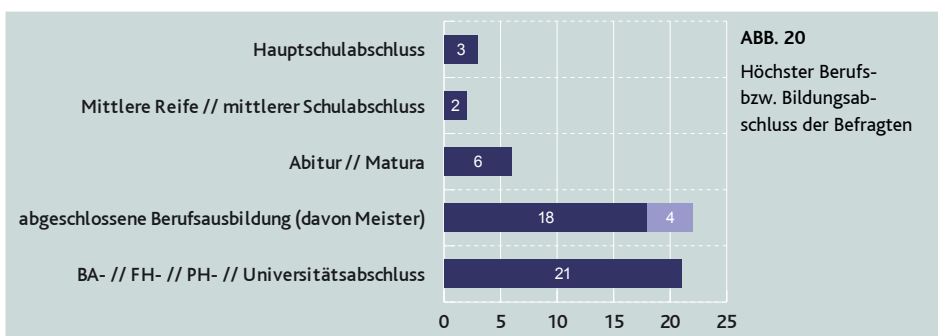


ABB. 20
Höchster Berufs- bzw. Bildungsabschluss der Befragten

Wohnort

Die überragende Mehrheit der Befragten unter den NutzerInnen des Beratungsangebotes auf dem Arbeitsmarktschiff hat ihren Wohnort

in Deutschland. Lediglich zwei Personen mit Wohnort in der Schweiz waren unter den Befragten. Dieses einseitige Interesse deutscher Arbeitskräfte insbesondere aus dem Bodenseekreis überrascht nicht angesichts der oben erläuterten Richtung der Pendelströme und einer Vorselektion der TeilnehmerInnen durch den Veranstaltungsort.

Wohndauer und Umzugsbereitschaft

Was die Wohndauer am momentanen Wohnort anbelangt, ist die größte Gruppe unter den Befragten diejenige, die bereits seit mehr als 20 Jahren im selben Ort wohnt, gefolgt von denjenigen, die erst relativ kurz, nämlich weniger als zwei Jahre, am jetzigen Ort wohnen. Ersteres lässt sich durch die Altersstruktur der Befragten erklären. Eine mögliche Erklärung für den ebenfalls recht großen Anteil an Personen, die eine relativ geringe Wohndauer aufweisen, sind etliche Personen, die erst vor kurzem in die Bodenseeregion gezogen sind und sich nun über Arbeitsmöglichkeiten in der gesamten Region informieren wollen. Weiterhin wird in der Literatur von dieser Gruppe erwartet, dass sie tendenziell

mobiler ist. In der Literatur wird gezeigt, dass die Migrationsneigung mit zunehmender Dauer, die Menschen an einem Ort leben, abnimmt. Für die befragten Grenzgänger lässt sich diese Aussage nicht bestätigen (siehe Abbildung 21). Die Umzugsbereitschaft ist allgemein recht hoch: 70 Prozent der Befragten si-

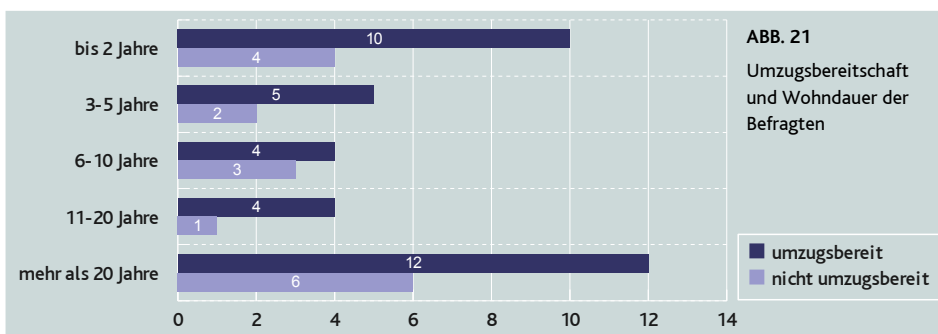


ABB. 21
Umzugsbereitschaft und Wohndauer der Befragten

gnalisierten – relativ unabhängig von der Wohndauer – die Bereitschaft, für eine Arbeitsstelle (ins Ausland) umzuziehen. Diejenigen, für die ein Umzug nicht in Frage kommt, führten fast ausschließlich familiäre und persönliche Gründe dafür an.

Beschäftigungssituation

Der Großteil der Befragten war zum Zeitpunkt des Besuchs auf dem Arbeitsmarktschiff arbeitslos (31 Personen bzw. 57 Prozent). Etliche andere befanden sich in befristeten (7 Personen) oder prekären (6 Personen) Beschäftigungsverhältnissen. Drei Personen standen kurz vor dem Ende ihrer Ausbildung bzw. ihres Studiums. Aber auch sieben Personen mit festem und sicheren Arbeitsplatz waren unter den Befragten.

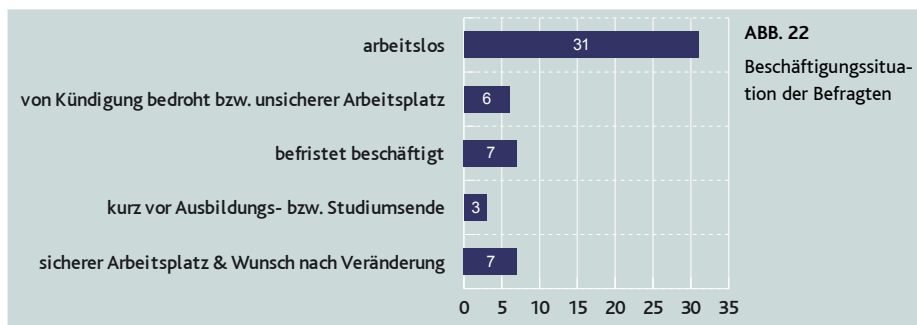


ABB. 22
Beschäftigungssituation der Befragten

Vertretene Branchen und Berufe und Wechselbereitschaft

Die Bandbreite der vertretenen Branchen und Berufe, in denen die befragten BesucherInnen tätig sind bzw. zuletzt tätig waren, ist groß. Dennoch lassen sich einige besonders stark vertretene Gruppen identifizieren. Die fünf größten Berufsgruppen sind demnach: Metall- und Maschinenbau (8 Befragte), IT (7 Befragte), Gastronomie, Hotellerie und Hauswirtschaft (6 Befragte), soziale und Pflegeberufe (5 Befragte) sowie der Bereich Elektro, Feinmechanik und Fahrzeugbau (5 Befragte). 40 Prozent der Befragten sind bereit, den Beruf oder die Branche zu wechseln.

Regionale Ausrichtung der Arbeitssuche

Die NutzerInnen des Beratungsangebots auf dem Arbeitsmarktschiff wurden auch gefragt, für welche ausländischen Regionen sie sich in Zusammenhang mit Arbeitsmöglichkeiten interessieren bzw. in welchen ausländischen Regionen sie nach Arbeit suchen. An erster Stelle lag hierbei mit 47 Nennungen die Schweiz, gefolgt von Österreich (38 Nennungen) und dem Fürstentum Liechtenstein (24 Nennungen). Ein großer Teil der befragten BesucherInnen sucht in der gesamten Region, etliche konzentrieren ihre Bemühungen allein auf die Schweiz, einige interessieren sich ausschließlich für Arbeitsmöglichkeiten in Österreich.

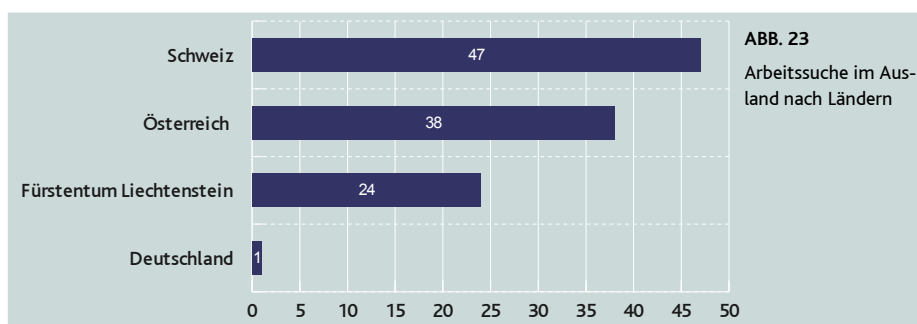


ABB. 23
Arbeitssuche im Ausland nach Ländern

Motive und Erwartungen der potenziellen Grenzgänger

Pendel- oder Migrationsentscheidungen ergeben sich immer aus einem Zusammenspiel von Push- und Pull-Faktoren. Mit der Arbeitssuche im Ausland sind eine Reihe von Motiven und Erwartungen verbunden, die Push-Faktoren scheinen bei den von uns Befragten jedoch deutlich zu überwiegen.

Arbeitslosigkeit als dominierender Push-Faktor

Bereits eingetretene oder drohende Arbeitslosigkeit bzw. die Arbeitssuche sind die zentralen Gründe für den Besuch auf dem Arbeitsmarktschiff. Daneben spielte der allgemeine Wunsch, sich zu verschiedenen Aspekten der Arbeit im Ausland zu informieren, bei der Mehrheit der Befragten eine wichtige Rolle. Hinter der eigenen Arbeitslosigkeit oder Arbeitssuche als Triebfeder des Handelns stecken unterschiedliche Motive für die Suche im Ausland, die wir im Folgenden vorstellen.

- **Chancen erhöhen**

Mit der Ausweitung des Suchgebietes und damit einer besseren Ausschöpfung vorhandener Möglichkeiten ist von Seiten der Befragten die Hoffnung verbunden, die Chancen auf Arbeit allgemein zu erhöhen.

- **Der grenzübergreifende Arbeitsmarkt als Selbstverständlichkeit**

Für viele der Befragten ist die Suche in der gesamten Bodenseeregion ein logischer Schritt in der Fortsetzung ihrer Suchbemühungen. Vielfach betont wird von Befragten die Tatsache, dass eine Suche im angrenzenden Ausland bei grenznahem Wohnort naheliegend und – für einige – eine Selbstverständlichkeit ist. Denn Flexibilität in Bezug auf das Land eröffnet die Möglichkeit des Verbleibs in der Region. Für diese Gruppe der Befragten stellt sich die Grenzregion Bodensee nahezu selbstverständlich als gemeinsamer Arbeitsmarkt dar.

- **Perspektivlosigkeit**

Während insgesamt eine pragmatische Haltung unter den Befragten vorherrscht, gibt es auch Personen, deren Arbeitssuche im Ausland sehr viel deutlicher auf eine akut empfundene Notsituation zurückgeht. Jene Befragte sehen sich von den in ihrem Ursprungsland herrschenden Umständen und einem Mangel an Perspektiven zu diesem Schritt veranlasst. Dazu zählen beispielsweise Personen, deren Arbeitssuche in ihrem eigenen Land bisher völlig erfolglos verlaufen ist oder die – wie eine Befragte – den Schritt als „Verzweiflungstat“ bzw. „Flucht ins Ausland“ beschreiben. Die Lage in Deutschland wird von einigen Befragten wegen eines unzureichenden Stellenangebots als perspektivlos empfunden. Die Arbeitssuche im Ausland hat den Charakter einer Notlösung; der Blick über den Tellerrand erfolgt für diese Gruppe erst beim Eintritt einer Notsituation (z.B. längere Arbeitslosigkeit). Bezeichnend dafür ist die Aussage, dass einer Arbeitsstelle im eigenen Land der Vorzug zu geben wäre, aber aus Mangel an derartigen Angeboten auch Optionen im Ausland in Betracht gezogen werden.

- **Flexibilität als Notwendigkeit globalisierter Arbeitsmärkte**

Eine etwas andere Perspektive, die ebenfalls vereinzelt geäußert wurde, vertritt die Ansicht, dass es nicht so sehr die Umstände im eigenen Land als vielmehr zunehmende Internationalisierung und Globalisierung des Arbeitsmarktes sind, die Arbeitssuchenden kaum Alternativen zu örtlicher

Flexibilität lassen. Diese verbietet es, sich in seiner Arbeitssuche auf das eigene Land zu beschränken und verlangt von Arbeitssuchenden stattdessen, „dem Arbeitsmarkt hinterherzuwandern“.

Pull-Faktoren: Motive und Erwartungen der Befragten

Die Gründe für ein Interesse an Arbeitsmöglichkeiten im Ausland weisen eine große inhaltliche Übereinstimmung mit den Erwartungshaltungen und Vorstellungen der Befragten bezüglich der Situation in den Zielländern auf. Vorteile, die einem Arbeitsplatz im Ausland zugeschrieben werden, müssen aber nicht zwangsläufig ein Motiv für eine Pendel- oder Migrationsentscheidung darstellen.

Es ist zu beachten, dass die im Folgenden dargelegten Erwartungshaltungen und Vorstellungen der Befragten nicht notwendigerweise Abbild der tatsächlichen Bedingungen vor Ort sind.

- **Bessere Gehaltsaussichten**

Nach dem Motiv „Arbeitslosigkeit“ werden als Grund für das Interesse an Arbeitsmöglichkeiten im Ausland an zweiter Stelle bessere Gehaltsaussichten genannt. Auch wenn es nicht immer als Motiv genannt wird, so wird doch von vielen die Aussicht auf ein besseres Gehalt als Vorteil eines Arbeitsplatzes im Ausland benannt.

Befragt nach ihren Gehaltserwartungen gaben mehr als die Hälfte der Befragten an, ein höheres Gehalt für eine vergleichbare Tätigkeit zu erwarten. Nur zwei Befragte rechneten mit einem niedrigeren Gehalt. Viele der Befragten betonten jedoch an dieser Stelle, dass ein höheres Gehalt für sie nicht von ausschlaggebender Bedeutung sei.

- **Verbesserung der beruflichen Perspektive**

Eine Verbesserung der beruflichen Perspektive im eigenen Berufsfeld ist ebenfalls ein häufig genanntes Motiv für die Arbeitssuche im Ausland. So erwartet ein Befragter in seiner Branche in der Schweiz bessere Strukturen und Konzepte, ein anderer erhofft sich im Ausland ein Mehr an Unternehmergeist. Ebenso in diesem Zusammenhang genannt wurde die Erwartung besserer Chancen trotz fortgeschrittenen Alters sowie die Anerkennung spezifischer Qualifikationen (z.B. Pflgetätigkeit als Heilpraktikerin in der Schweiz).

- **Bessere Arbeitsbedingungen**

Auch wenn es nur selten den ausschlaggebenden Grund für das Interesse an einem Arbeitsplatz im Ausland darstellt, werden bessere Arbeitsbedingungen doch häufig als Vorteil einer solchen Arbeitsstelle genannt. Eine Reihe von Befragten erwarten, dass durch mehr Kollegialität, Teamarbeit, Wertschätzung und die Anerkennung bisheriger Leistungen sowie einen besseren Umgang mit den Mitarbeitern durch Vorgesetzte ein besseres Arbeitsklima vorherrscht. Im Bereich Qualifikation wird ein Vorteil in einer besseren betrieblichen Weiterbildung gesehen. Was die Ausgestaltung der Arbeit selbst anbelangt, so rechnen Befragte – insbesondere im Sozialbereich – mit mehr Personal für weniger zu Betreuende und somit mehr persönlichem Kontakt zu Patienten sowie mit mehr Freiraum in der Ausführung der Tätigkeiten in ihrem Verantwortungsbereich.

- **Kennenlernen einer anderen Mentalität und Kultur: „Lust auf Neues“**

Es gibt auch einige Befragte, die der dominierenden arbeitsplatzzentrierten Sichtweise auf das Arbeiten im Ausland, als Motiv den Wunsch entgegensetzen, etwas Neues kennen zu lernen.

Verschiedene Aspekte der Kultur und Mentalität des Ziellandes sowie der „Reiz des Neuen“ sind für ein gutes Fünftel der Befragten herausragende Vorteile des Arbeitens im Ausland.

Diese Vorteile sind dabei teilweise Ausdruck der Unzufriedenheit mit den Zuständen im eigenen Land und korrespondieren nicht zwangsläufig mit den tatsächlichen Begebenheiten im Ausland.

So erhoffen sich einzelne Befragte weniger Bürokratie und Vetternwirtschaft als in Deutschland sowie ein ansprechenderes soziales Umfeld. Als Vorteile werden auch die Schweizer Mentalität, geprägt von Sorgfalt, Präzision und dem Fehlen von Schnellebigkeit, genannt. Auch das Interesse am Kennenlernen einer anderen Kultur motiviert den arbeitssuchenden Blick über die Grenze.

- **Verlegung des Lebensmittelpunktes**

Weitere Gründe für die Arbeitssuche im Ausland beinhalten beispielsweise die Absicht, aufgrund persönlicher oder anderer Gründe den Lebensmittelpunkt ins Ausland verlegen sowie den Wunsch in die Bodenseeregion allgemein umsiedeln zu wollen.

- **Monetäre Anreize**

Auch steuerliche Vorteile oder ein gebührenfreies Studium wurden als Vorteile benannt.

Zusammenspiel der verschiedenen Faktoren

Die beiden vorangegangenen Abschnitte haben zum einen die Push- und zum anderen die Pull-Faktoren der Befragten beschrieben und erläutert. Es zeigt sich, dass die Pull-Faktoren für die befragte Gruppe eine weit größere Vielfalt aufweisen als die Push-Faktoren. Diese Faktoren wirken nicht allein, erst ihr Zusammenspiel und ihre Gewichtung ergeben ein vollständiges Bild der Motivlage.

Ein zentrales Ergebnis ist die Dominanz der Push-Faktoren: Arbeitslosigkeit oder eine unsichere Arbeitsplatzsituation sind für sehr viele der Befragten die entscheidende Triebfeder. Damit verbunden ist die Erwartung, dass die momentane Arbeitsmarktlage im Ausland günstiger ist. Es geht den Befragten bei ihrer Suche nicht so sehr darum, eine qualitative Verbesserung einer bestehenden Beschäftigungssituation zu erreichen, sondern überhaupt eine Beschäftigung und damit einen Ausweg aus ihrer momentanen Situation zu finden.

Zu einem ähnlichen Schluss kommt auch eine vom Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg in Auftrag gegebene Studie zur Abwanderung aus Baden-Württemberg. Während die Abwanderung in die Schweiz vor allem aufgrund des Gefühls einer fehlenden Zukunftsperspektive in Deutschland erfolgt, spielt dieser Aspekt in anderen Zielländern eine deutlich geringere Rolle: Im Gegensatz zu lediglich 46 Prozent der anderen Abwanderer benennen 73 Prozent der in die Schweiz Abgewanderten die fehlende Zukunftsperspektive als Grund für ihre Auswanderung (Rambøll Management Consulting GmbH 2008: 50).

Bei Personen, die die Situation in ihrem Ursprungsland nicht sonderlich negativ bewerten, sind es vor allem Pull-Faktoren, die zu einer Migrations- oder Pendelentscheidung bewegen.

Hindernisse und Schwierigkeiten

Ob Push- und Pull-Faktoren tatsächlich eine Pendel- oder Migrationsentscheidung bewirken, hängt von vielen Faktoren ab. Hindernisse und Schwierigkeiten können einer solchen Entscheidung und ihrer Umsetzung im Wege stehen.

Nach Hindernissen und Schwierigkeiten befragt, gibt eine auffällig hohe Zahl an Befragten an, keinerlei Nachteile bei einer Arbeitsstelle im Ausland oder Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche oder -aufnahme zu sehen.

Pendelzeit

Der am häufigsten genannte Nachteil eines Arbeitsplatzes im Ausland ist die Pendelzeit. In diesem Zusammenhang wurde auch nach der maximal akzeptablen Pendelzeit für die Befragten gefragt. Die Nennungen rangieren zwischen 20 und 180 Minuten. Während einzelne demnach bereit sind, eine Pendelzeit von zwei oder drei Stunden in Kauf zu nehmen, äußerten einige die Absicht, für den Fall, dass sie im Ausland einen Arbeitsplatz finden sollten, dorthin umziehen zu wollen. Die Pendelzeit, die die Befragten maximal akzeptieren würden, liegt durchschnittlich bei knapp einer Stunde. Eine Pendelzeit von 60 Minuten stellt auch die deutliche Mehrheit der Einzelnennungen dar.

Trennung von der Familie

An zweiter Stelle der am häufigsten genannten Nachteile liegt die potenzielle Trennung von oder der zu erwartende Abstand zu der Familie.

Steuer- und Versicherungsangelegenheiten

Ebenfalls als Hindernis identifiziert wurden im Falle einer Arbeitsaufnahme im Ausland zu klärende Steuer- und Versicherungsangelegenheiten und die in einem solchen Fall zu regelnden Formalitäten. In diesem Zusammenhang bereitet insbesondere die Unkenntnis um im Ausland geltende Regelungen Schwierigkeiten.

Mangelnde Sprachkenntnisse

Einige Befragte betrachten auch ihre unzureichenden Sprachkenntnisse als Hindernis. Hier wurden beispielsweise fehlende Französischkenntnisse genannt, die für eine erfolgreiche Arbeitssuche auf dem Schweizer Arbeitsmarkt notwendig gehalten wurden.

Ausländerfeindlichkeit gegenüber Deutschen

Mehrere Befragte brachten ihre Besorgnis über eine mögliche Antipathie gegenüber deutschen Arbeitskräften im Ausland zum Ausdruck.

Kultur- und Mentalitätsunterschiede

Inbesondere bei der Arbeitsaufnahme sahen einige befragte Personen Probleme in dem Zusammenprallen unterschiedlicher Mentalitäten.

Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche

Die Arbeitssuche im Ausland wird nach Meinung der Befragten u.a. durch unterschiedliche Begrifflichkeiten, unterschiedliche Bewerbungsprozeduren, die Bevorzugung Einheimischer, die Nichtanerkennung von Qualifikationen und fehlendes Wissen um richtige Anlaufstellen erschwert.

Ergebniszusammenfassung

Die Entscheidung aus beruflichen Gründen zu pendeln oder gar ins Ausland umzuziehen, wird durch komplexe Motiv- und Hindernisstrukturen beeinflusst, die sich nur schwer quantifizieren lassen. Die Befragung einer Gruppe potenzieller Grenzgänger liefert aber dennoch ein klar konturiertes Bild der Erwartungen und Probleme, die mit einer solchen Entscheidung verbunden sind.

Arbeitslosigkeit oder unsichere Beschäftigungsverhältnisse sind der wichtigste Faktor für das Interesse an Arbeitsmöglichkeiten im Ausland. Der Wunsch, überhaupt eine Anstellung zu finden, steht bei den meisten Befragten im Vordergrund. Dabei lassen sich vier unterschiedliche Motivlagen ausmachen: 1 – Die einen versuchen einfach jede mögliche Chance zu nutzen, einen Arbeitsplatz zu finden. 2 – Für andere ist der gemeinsame Arbeitsmarkt Bodensee eine Selbstverständlichkeit und die Arbeitssuche auf der anderen Seite der Grenze eine naheliegende Möglichkeit in der Bodenseeregion zu verbleiben. 3 – Einige sehen Flexibilität schlichtweg als eine Notwendigkeit globalisierter Arbeitsmärkte. 4 – Für viele steht jedoch die Perspektivlosigkeit ihrer Arbeitssuche im Inland im Vordergrund. Demgegenüber spielt die Erwartung finanzieller oder anderer Vorteile, die ein Arbeitsplatz im Ausland bieten könnte, nur eine untergeordnete Rolle.

Nur für eine kleine Gruppe der Befragten, ist nicht die Situation im Ursprungsland entscheidend. Für sie sind bessere Gehaltsaussichten, der Reiz des Neuen und andere Vorteile einer Beschäftigung im Ausland von zentraler Bedeutung.

Dem durch den Besuch des Arbeitsmarktschiffes gezeigten Interesse an Beschäftigungsmöglichkeiten im Ausland stehen Hindernisse und Schwierigkeiten (z.B. Pendelzeiten) gegenüber. Ob die Befragten letztendlich eine Pendel- oder Migrationsentscheidung fällen, hängt entscheidend davon ab, wie stark diese Hindernisse und Schwierigkeiten wirken.

Die grundsätzliche Bereitschaft, für einen Arbeitsplatz nicht nur ins benachbarte Ausland zu pendeln, sondern sogar dorthin umzuziehen, ist mit 70 Prozent bei den Befragten bemerkenswert hoch.

Literaturverzeichnis

- Bach, T. et al. (2008):** Grenzpendeln in der deutsch-dänischen Grenzregion. Entwicklung und Struktur 1998-2005, iab regional. Verfügbar im Internet: <http://doku.iab.de/regional/N/2008/regional_n_0408.pdf> (Stand 17.11.2009)
- Europäische Kommission (2009):** Scientific Report on the Mobility of Cross-Border Workers within the EU-27/EEA/EFTA Countries. Final Report. Verfügbar im Internet: <<http://ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=3459&langId=en>> (Stand 17.11.2009)
- Greve, B. und Rydbjerg, M. (2003):** Cross-Border Commuting in the EU: Obstacles and Barriers. Country Report: The Øresund Region, Roskilde University. Verfügbar im Internet: <http://ruc.dk/bitstream/1800/1115/1/Cross_border_commuting.pdf> (Stand 17.11.2009)
- Houtum, H. van und Velde, M. Van der (2003):** The Power of Cross-Border Labour Market Im-mobility, in: Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie, 95(1):100-107. Verfügbar im Internet: <<http://ncbr.ruhosting.nl/html/files/TESG2004.pdf>> (Stand 17.11.2009)
- Jacobi, Thomas (2005):** Einstellungsmuster und Motivstrukturen von Grenzgängern, in: Dokumentation zum Werkstattgespräch der interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle: Grenz-gänger: Auf dem Weg zu einer integrierten Arbeits- und Lebenswelt in der Großregion? Verfügbar im Internet: <http://www.info-institut.de/doc/Tagungsreader_Grenzgaenger.pdf> (Stand 17.11.2009)
- Janssen, M. (1999):** Obstacles and Willingness for Cross-Border Mobility: The Dutch-German Border Region, in: Gijssels, P. de et al. (Hrsg.) (1999): Understanding European Cross-Border Labour Markets. Issues in Economic Cross-Border Relations, Metropolis-Verlag, Marburg, 143-164.
- Lee, E. S. (1966):** A Theory of Migration, in: Demography, 3(1):47-57.
- North/South Ministerial Council (2001):** North/South Ministerial Council. A Study of Obstacles to Mobility. Verfügbar im Internet: <<http://www.northsouthministerialcouncil.org/obstacles-to-cross-border-mobility.pdf>> (Stand 17.11.2009)
- Prognos AG (2008):** Gründe für die Auswanderung von Fach- und Führungskräften aus Wirtschaft und Wissenschaft. Endbericht. Verfügbar im Internet: <<http://www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/Publikationen/Studien/studie-gruende-auswanderung-fach-und-fuehrungskraefte.property=pdf,bereich=bmwi,sprache=de,rwb=true.pdf>> (Stand 17.11.2009)
- Rambøll Management Consulting GmbH (2008):** Abwanderung aus Baden-Württemberg. Verfügbar im Internet: <http://www.ramboll-management.de/news/~/_media/Images/RM/RM%20DE/PDF/Abwanderung%20BW_Studie%20im%20Auftrag%20des%20WiMi%20BW.ashx> (Stand 17.11.2009)
- Schulz, J. (2005):** Grenzgänger in der Euregio Bodensee. Eine deskriptive Analyse. Statistik für die EUREGIO Bodensee, translake GmbH, Konstanz. Verfügbar im Internet: <<http://www.statistik.euregiobodensee.org/pdfs/grenzstudie.pdf>> (Stand 17.11.2009)
- Straubhaar, Thomas (2000):** Internationale Migration. Gehen oder Bleiben: Wieso gehen wenige und bleiben die meisten?, Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv, Hamburg Institute of International Economics. Verfügbar im Internet: <<http://opus.zbw-kiel.de/volltexte/2003/663/pdf/111.pdf>> (Stand 17.11.2009)
- Studer, Lucia (2006):** Hintergründe der grenzüberschreitenden Pendlerströme in der Bodenseeregion, Institut für sozialwissenschaftliche Veröffentlichungen 2, Bregenz. Verfügbar im Internet: <<http://www.statistik.euregiobodensee.org/pdfs/grenzstudiestuder.pdf>> (Stand 17.11.2009)
- translake GmbH (2008):** Mobilität in der REGIO Bodensee. Bevölkerung – Beschäftigung – Grenz-gänger, Konstanz. Verfügbar im Internet: <<http://www.statistik.euregiobodensee.org/pdfs/mobilitaetsstudie.pdf>> (Stand 17.11.2009)

Bisherige Publikationen des Projektes

Statistisches Arbeitsmarktmonitoring für die REGIO Bodensee

Quartalsbericht – Zum Arbeitsmarkt in der REGIO Bodensee 4 – 2009
Arbeitslosigkeit – Offene Stellen – Top Ten der offenen Stellen nach Berufsgruppen,
translake GmbH 2010

Quartalsbericht – Zum Arbeitsmarkt in der REGIO Bodensee 3 – 2009
Arbeitslosigkeit – Offene Stellen – Grenzgänger – Motive und Hindernisse potenzi-
eller Grenzgänger, translake GmbH 2009

Quartalsbericht – Zum Arbeitsmarkt in der REGIO Bodensee 2 – 2009
Arbeitslosigkeit – Offene Stellen – Grenzgänger – Arbeitslosigkeit von Frauen,
translake GmbH 2009

Quartalsbericht – Zum Arbeitsmarkt in der REGIO Bodensee 1 – 2009
Arbeitslosigkeit – Offene Stellen – Grenzgänger – Arbeitslose unter 25, translake
GmbH 2009

Quartalsbericht – Zum Arbeitsmarkt in der REGIO Bodensee 4 – 2008
Arbeitslosigkeit – Offene Stellen – Grenzgänger – Fachkräftemangel, translake
GmbH 2009

Quartalsbericht – Zum Arbeitsmarkt in der REGIO Bodensee 03 – 2008
Arbeitslosigkeit – Offene Stellen – Grenzgänger – Arbeitslose „50 Plus“, translake
GmbH 2009

Quartalsbericht – Zum Arbeitsmarkt in der REGIO Bodensee 02 – 2008
Arbeitslosigkeit – Offene Stellen – Grenzgänger – Zeitarbeit, translake GmbH 2008

»Mobilität in der REGIO Bodensee. Bevölkerung – Beschäftigung – Grenzgänger«,
translake GmbH (Hrsg.), 2008

»Eures Bodensee: Arbeitsmarkt 2006 – Langzeitarbeitslosigkeit«
Wolf-Peter Maier, Benno Gratt, Jonathan Schulz, translake GmbH, 2007

»Euregio-Bodensee Arbeitsmarkt Sommer 2006«
Tanja Hethey/ Wolf-Peter Maier/Jonathan Schulz/Jan Slodovic, translake GmbH,
2006

»EUREGIO-Bodensee: Zahlen, Fakten, Trends«
Tanja Hethey/Wolf-Peter Maier/Jonathan Schulz, translake GmbH, 2006

»Arbeitslosenstatistiken in der Euregio-Bodensee und deren Vergleichbarkeit«
Jonathan Schulz/Tanja Hethey/Wolf-Peter Maier, translake GmbH, 2006

»Grenzgänger in der Euregio Bodensee eine deskriptive Analyse«
Jonathan Schulz, translake GmbH, 2005

Im Auftrag von EURES-Bodensee
www.jobs-ohne-grenzen.org
eures.europa.eu

Impressum

Herausgegeben im Auftrag der
EURES-Grenzpartnerschaft Bodensee

Herausgeber

translake GmbH
Im Rahmen des Projekts Statistisches
Arbeitsmarktmonitoring

AutorInnen

Vanessa Dinter, Kai Huter, Patrick Weber

Erscheinungsdatum

März 2010

Auftraggeber

AMS Vorarlberg
Rheinstrasse 33, 6901 Bregenz, www.ams.at
Amt für Arbeit St.Gallen
Unterstrasse 22, 9001 St.Gallen, www.afa.sg.ch

Kontakt

translake GmbH
kai.huter@translake.org
www.statistik.euregiobodensee.org
www.translake.org



Dieser Bericht wurde von der Europäischen Kommission (Generaldirektion 5 „Arbeit und Soziales“) sowie dem seco (Staatssekretariat für Wirtschaft der Schweiz) im Rahmen von EURES (eures.europa.eu) finanziert.

Alle Rechte an diesem Bericht liegen bei EURES-Bodensee. Die Europäische Kommission und das seco haften nicht für die weitere Nutzung der im Bericht enthaltenen Informationen.



Lizenz: Creative Commons BY – NC
Der Bericht darf unter Nennung des Urhebers beliebig für nicht-kommerzielle Zwecke vervielfältigt und weiterverwendet werden.